Das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften des Tristan Ulrichs von Türheim, nebst einer Probe des kritischen Textes

VON

JOHN L. CAMPION

A Dissertation

SUBMITTED TO THE BOARD OF UNIVERSITY STUDIES OF THE JOHNS HOPKINS UNIVERSITY IN CONFORMITY WITH THE REQUIREMENTS FOR THE DEGREE OF DOCTOR OF PHILOSOPHY

1917

BALTIMORE

J. H. FURST COMPANY

1918

Diss.
Baltimore
1917.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546703_0007

764/44

Das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften des Tristan Ulrichs von Türheim, nebst einer Probe des kritischen Textes

VON

JOHN L. CAMPION

A Dissertation

SUBMITTED TO THE BOARD OF UNIVERSITY STUDIES OF THE JOHNS HOPKINS UNIVERSITY IN CONFORMITY WITH THE REQUIREMENTS FOR THE DEGREE OF DOCTOR OF PHILOSOPHY

1917

BALTIMORE

J H FURST COMPANY

1918

DAS VERWANDTSCHAFTSVERHÄLTNIS DER HANDSCHRIFTEN DES TRISTAN ULRICHS VON TÜRHEIM, NEBST EINER PROBE DES KRITISCHEN TEXTES.

I

Seit den Veröffentlichungen Bédiers und Murets in den Publikationen der Société des anciens textes français, wodurch die altfranzösischen Fassungen des Tristan allgemein zugänglich gemacht wurden,[1] hat man sich der Erforschung dieses Gegenstandes mit erneuertem Interesse zugewandt. Durch die Erscheinungen des letzten Dezenniums hat sich die bereits weit ausgedehnte Bibliographie der Tristansage erheblich vermehrt.

Wie man sich auch zur Frage eines "Ur-Tristan" verhalten mag, und trotz des Umstandes, dass unter den Forschern keine absolute Einigkeit über den letzten Ursprung der Sage herrscht, darf eine klare Einsicht in das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen literarischen Versionen derselben als das sichere Resultat dieser Forschung gelten. Diese Tätigkeit hat sich aber keineswegs auf romanisches Gebiet beschränkt, sondern auch in Deutschland und anderwärts hat man das Seinige zur Lösung der verschiedenen und oft auch komplizierten Fragen beigetragen. Für die neuere Zeit gilt dies namentlich von den zahlreichen Beiträgen Golthers, während zwei der Hauptquellen für die Sagenuntersuchung schon mehrere Jahre in Kölbings ausgezeichneten Editionen der nordischen und englischen Versionen vorlagen.[2]

Unter den grossen Dichtern des deutschen Mittelalters ist aber Gottfried von Strassburg die Ehre einer kritischen Ausgabe erst spät zuteil geworden. Man hat hier und da den Wunsch nicht unterdrücken können: hätte nur Lachmann Musse und Neigung gehabt, dasselbe für Gottfried zu tun was er für Hartmann und in

[1] J. Bédier, *Le roman de Tristan par Thomas, poème du XIIe siècle.* Paris 1902. 1905; E. Muret, *Le roman de Tristan par Béroul et un anonyme, poème du XIIe siècle.* Paris 1903.

[2] E. Kölbing, *Die nordische und die englische Version der Tristansage.* 2 Bände. Heilbronn 1879. 1882.

noch grösserem Masse für Wolfram, in seiner monumentalen Ausgabe der Werke dieses Dichters, geleistet hat. Schon seit dem Jahre 1784 war Gottfrieds Tristan in dem fehlerhaften Druck der Florentiner Handschrift in Myllers Sammlung zugänglich.[3] Diesen ersetzte die 1821 erschienene Ausgabe von Grootes,[4] welche die ersten Ansätze zu einer kritischen Arbeit machte. Von der Hagens Text vom Jahre 1823,[5] ohne Lesartenverzeichnis und jede Auskunft über seine handschriftlichen Quellen entbehrend, bedeutet eher einen Rückschritt in dieser Richtung. Erst durch die Ausgabe von Massmann wurde 1843 der Textkritik eine annähernd sichere Grundlage gegeben, aber auch hier fand keineswegs die gesamte damals vorhandene Überlieferung eine Berücksichtigung.[6] Die für weitere Kreise bestimmten Editionen von Bechstein und Golther kommen wegen ihrer Anlage hier kaum in Betracht.[7]

Wie sehr man sich nach einer wirklich, auf erneuerte Prüfung der Handschriften und unter Heranziehung des ganzen Quellenmaterials kritisch hergerichteten Ausgabe von Gottfrieds Dichtung sehnte, so hatten doch nur wenige den Mut die Lösung der schwierigen Aufgabe auf sich zu nehmen. Über dem Unternehmen hat aber, wie es scheint, von Anfang an ein eigentümliches Missgeschick gewaltet, denn unter denen, welche die Arbeit in Angriff genommen haben, ist es keinem vergönnt worden dieselbe zum Abschluss zu führen. Zwar Hermann Paul beabsichtigte zu Anfang der siebziger Jahre eine neue Ausgabe zu liefern und ging ziemlich weit in der Beschaffung des handschriftlichen Materials. Den Plan hat er aber zu Gunsten anderer doch schliesslich aufgegeben. Kurz vordem war Oskar Jänicke gleichfalls mit demselben Gegenstand beschäftigt, wurde aber an der Ausführung seines Unternehmens durch seinen frühen Tod verhindert. Jänickes handschriftlicher Nachlass ist durch die Vermittlung Zachers an A. Reifferscheid

[3] Chr. H. Myller, (Müller), *Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert.* 3 Bände. Berlin 1782. 1785.

[4] E. von Groote, *Tristan und Isolde mit der Fortsetzung des Meisters Ulrich von Türheim.* Berlin 1821.

[5] F. H. von der Hagen, *Gottfrieds von Strassburg Werke aus den besten Handschriften mit Einleitung und Wörterbuch.* 2 Bände. Breslau 1823.

[6] H. F. Massmann, *Tristan und Isolt von Gottfried von Strassburg.* Leipzig 1843.

[7] R. Bechstein, *Gottfrieds von Strassburg Tristan.* 2 Bände. Leipzig 1869. 1870. Dritte Auflage 1890. 1891. W. Golther, *Tristan und Isolde und Flore und Blancheflur.* Berlin und Stuttgart 1889.

übertragen worden, der für die *Germanistische Handbibliothek* eine Ausgabe liefern sollte. Im Jahre 1909 starb auch Reifferscheid, ohne dass seine bereits 1878 in Aussicht gestellte Ausgabe wesentlich gefördert wäre.

Erst im Jahre 1906 ist der erste Band von Marolds gross angelegter, 1881 auf Anregung Oskar Schades begonnener Ausgabe erschienen.[8] Dieser enthält bloss den Text und die Varianten, nebst einer ausführlichen Einleitung in welcher die Handschriften genau beschrieben und charakterisiert werden. Es sollten sich diesem Textbande noch zwei weitere Bände anschliessen, welche einen Kommentar und ein ausführliches Wörterbuch zu bringen versprachen. Aber wiederum waltete ein ungünstiges Schicksal über dem Unternehmen: kaum drei Jahre nach dem Erscheinen dieses ersten Bandes wurde Marold durch einen jähen Tod hinweggerafft.

Das von Gottfried gesagte gilt, wenn auch nicht in allen Teilen, ebenfalls für Ulrich von Türheim. Wie die oben erwähnten neuen Ausgaben der altfranzösischen Texte das Studium der folkloristischen Probleme von neuem in Fluss gebracht haben, so hat Marolds Ausgabe des Gottfried in gleichem Masse auf die kritische und sprachliche Untersuchung der mittelhochdeutschen Texte gewirkt.[9] Beigetragen hat auch hierzu die von Bernt besorgte Neuausgabe des Heinrich von Freiberg, welche gleichzeitig mit Marolds Textband erschienen ist.[10] Von den Hauptvertretern der Sage in Deutschland ist somit Ulrich der einzige geblieben, der nicht in einem neuen Gewande erschienen wäre. Diesem Mangel sucht die vorliegende Untersuchung abzuhelfen.

Veröffentlicht wurde der Text von Ulrich zuerst in der Ausgabe Gottfrieds von von Groote im Jahre 1821; darauf folgt von der Hagen 1823 mit einem Abdruck der Handschrift H. Massmanns

[8] K. Marold, *Gottfried von Strassburg. Tristan. 1. Band. Text mit zwei Tafeln.* Leipzig 1906.

[9] Von wichtigen Arbeiten auf diesem Gebiete hebe ich besonders hervor: C. von Kraus, *Wort und Vers in Gottfrieds Tristan. Z. f. d. A.* 51, 301-378; K. Herold, *Der Münchner Tristan. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte und Kritik des Tristan Gottfrieds von Strassburg.* Strassburg 1911; F. Ranke, *Die Überlieferung von Gottfrieds Tristan. I. Verbesserungen und Zusätze zu Marolds Variantenapparat. II. Die Verwandtschaftsverhältnisse der vollständig erhaltenen Handschriften. Z. f. d. A.* 55, 157-278.

[10] A. Bernt, *Heinrich von Freiberg. Mit einer Lichtdruck-Beilage.* Halle 1906.

Ausgabe von 1843, die bis jetzt gute Dienste geleistet hat, leidet besonders daran, dass sie kein vollständiges Variantenverzeichnis enthält. Überdies ist die Zuverlässigkeit des Textes durch einige nicht unbedeutende Druckfehler beeinträchtigt. Unter diesen Umständen bedarf also eine Neuausgabe wohl keiner besonderen Rechtfertigung.

Das wenige, was über das Leben und die Persönlichkeit unseres Dichters zu ermitteln war, hat Busse in seinem unlängst erschienenen Buche, auf welches ich ausdrücklich verweisen möchte, erschöpfend dargestellt.[11] Es sei aber gestattet einige der Hauptergebnisse seiner Untersuchung hier kurz hervorzuheben. Danach ist, wie schon allgemein angenommen wurde, die Heimat Ulrichs in Schwaben, unweit von Augsburg zu suchen. Seine Lebenszeit wird ungefähr durch die Jahre 1200-1260 begrenzt. Ausser der Tristan-Fortsetzung ist Ulrich als Verfasser zwei anderer Dichtungen zu betrachten. Nach dem Zeugnis seines Zeitgenossen, Rudolfs von Ems, hat er Konrad Flecks Bearbeitung von Chrestien de Troyes Cleges zu Ende geführt. Von diesem Gedicht besitzen wir nur noch ein Fragment,[12] welches Busse wegen der Übereinstimmung der Sprache und des Stils unbedenklich unserem Dichter zuschreibt. Dieses hat wohl als ein Jugendwerk Ulrichs zu gelten. An zweiter Stelle steht der Tristan, während der Rennewart aus den letzten Jahren seines Lebens stammt. Dieser ist eine 36000 Verse zählende Fortsetzung zu Wolframs von Eschenbach Willehalm, die noch der Herausgabe harrt.

Im folgenden habe ich mich auf eine Darstellung der Überlieferung beschränkt, da Busse auch die Quellenfragen, das Verhältnis Ulrichs zu Eilhart von Oberge, sowie den Stil und die Metrik des Tristan eingehend erörtert hat. Eine Untersuchung der Sprache Ulrichs auf Grund des Tristan allein hätte, solange der Rennewart unzugänglich bleibt, nur zu unsicheren und fraglichen Resultaten führen können.

Als Dichter ist Ulrich nicht unter die Grossen zu rechnen. Er ist Epigone im eigentlichen Sinne des Wortes. Die klangvolle Sprache seines Vorbildes hat bei ihm im Tristan nur wenig nachgewirkt, und bereits hier verrät sich die seiner geistigen Anlage mehr zusagende Ausdrucksweise Wolframs, dessen Einfluss überall

[11] K. Busse, *Ulrich von Türheim.* Berlin 1913. *Palæstra 121.*
[12] Herausgegeben von Bachmann, *Z. f. d. A.* 32, 123 f.

zu erkennen ist. Auf den bis jetzt, so viel ich weiss, unbeachtet gebliebenen Einfluss Hartmanns von Aue habe ich in den Anmerkungen zu verschiedenen Stellen hingewiesen.[13]

II

Ulrichs von Türheim Fortsetzung zu Gottfrieds von Strassburg Tristan ist in folgenden Handschriften und Fragmenten auf uns gekommen:

1) H. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Codex Palatinus Germ. 360. 4°, Pergament, dem 13. Jahrhundert angehörend. Voraus geht Gottfrieds Gedicht, welches bis fol. 128c reicht; daran schliesst sich unmittelbar das Werk Ulrichs, das den Raum der nächsten vierundzwanzig Blätter einnimmt. Die Mundart ist alemannisch, mit mitteldeutscher Färbung.

2) M. München, Codex Germ. 51. 4°, der Hof- und Staatsbibliothek. Pergament, ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert, wohl der ersten Hälfte. Fol. 99-109 steht Ulrichs Fortsetzung, auf Gottfrieds Gedicht folgend. Mit einer Lage nach fol. 100 fehlen die Verse 461-2583. Der Dialekt ist alemannisch.

3) B. Köln, Historisches Archiv, Nr. 88, eine Pergamenths. in 8° aus dem Jahre 1323. Die ersten 234 Seiten enthalten Gottfrieds Tristan, während der übrige Teil der Hs.—bis Seite 263—von Ulrichs Werk eingenommen wird. Mittelfränkische Mundart.

4) N. Berlin, Königl. Bibliothek, Germ. 284. 4°, Pergament, aus dem 14. Jahrhundert. Nach Gottfried folgt Ulrich von Türheim bis zum Verse 2511. Die Sprache dieser Hs. stimmt mit der von B vollkommen überein.

5) R. Brüssel, Bibliothèque royale des Ducs de Bourgogne, 14697, Papier, 15. Jahrhundert, kl. fol. Zwischen Gottfried von Strassburg und Ulrich steht das sonst nur in S überlieferte Gedicht von 2705 Versen, das Paul unter dem Titel Tristan als Mönch veröffentlicht hat.[14] Darauf folgt Ulrich von Vers 2855 an; die Verse

[13] Ich benutze diese Gelegenheit die Tatsache zu erwähnen, dass Busse das von Pfeiffer, *Altd. Übungsbuch*, mitgeteilte Stück aus der Wiener Hs. des Rennewart ganz übersehen hat.

[14] H. Paul, *Tristan als Mönch. Deutsches Gedicht aus dem 13. Jahrhundert.* München 1895. = *Sitzungsber. der phil.-philol. und der histor. Klasse der k. bayer. Akad. der Wissensch.* 1895.

3664-3730 fehlen mit dem letzten Blatt der Hs. Die Sprache ist alemannisch.

6) S. Hamburg, Stadtbibliothek, Codex Germ. 12, Papier, eine moderne Abschrift aus dem Jahre 1722. Nach einer mitkopierten Notiz, gehörte das jetzt verlorene Original dem Jahre 1489 an. Der Dialekt ist wie in R, alemannisch, und mit dieser Hs. gemein überliefert S Ulrichs Dichtung nur von Vers 2855 an, ebenfalls auf das oben erwähnte Stück Tristan als Mönch folgend.

7) P. Berlin, Königl. Bibliothek, Codex Germ. 640, Papier, fol., enthält auf fol. 139a nur die ersten vierzehn Verse von Ulrich von Türheim. Dies lässt sich aus dem Umstand erklären, dass der Schreiber von P ein unvollständiges Exemplar von Ulrichs Werk vor sich hatte; er griff daher zu der Version des Eilhart, mit welchem er bei Vers 6103, dem bei Ulrich entsprechenden Teil der Handlung, einsetzt. Die Mundart dieser Hs. ist schwäbisch.

Für eine ausführliche Beschreibung der oben angeführten Handschriften, sowie für das Nähere über ihre sprachlichen Eigentümlichkeiten, verweise ich auf die Einleitung Marolds zu seiner Ausgabe von Gottfrieds Tristan. Hier habe ich mich nur auf das wesentliche beschränkt.

Trotz der Zahl der Handschriften, welche die Überlieferung von Ulrichs Werk umfasst, ist diese als Ganzes betrachtet, nichts weniger als gut zu bezeichnen. Denn man hat hier mit beinahe denselben Verhältnissen zu rechnen, als wenn kein Zeugnis ausser der Hs. H vorhanden wäre. Diese Hs. allein—ein paar fehlende Verse abgerechnet, die zum Teil aus den anderen Hss. ergänzt werden können—überliefert das Gedicht vollständig. Die Hs. P kommt wegen ihrer Kürze bei einer Textherstellung gar nicht in Betracht. Davon aber ganz abgesehen, gibt es keine einzige Stelle, die in allen Handschriften vertreten wäre. Für grössere Partien des Textes ist man sogar bloss auf H angewiesen. Dass man trotzdem, mit vielleicht einigen wenigen Ausnahmen, einen befriedigenden Text bei konservativer Schonung der Überlieferung gewinnen kann, verdanken wir dem inneren Wert und der Vorzüglichkeit der Heidelberger Handschrift, einem Umstand, den bereits Marold bei seiner Beurteilung des Gottfried'schen Textes richtig erkannt und verwertet hat.

An denjenigen Stellen wo H offenbar Falsches überliefert, ergibt sich eine Besserung fast immer von selbst. Dies gilt namentlich von solchen Fällen, wo H allein steht; daneben aber gibt es eine

Anzahl von Stellen, an denen die Gruppe MBN gegenüber H das Richtige bewahrt zu haben scheint. In der Hauptsache verweise ich auf das Lesartenverzeichnis und begnüge mich hier, einige ausgewählte Beispiele aus den ersten fünfhundert Versen anzuführen. Diejenigen Stellen, wo nur H vorliegt sind als solche bezeichnet. Man vergleiche z. B. Vers 23 *bis,* 52 *unere* (H), 60 *ysote enziehen,* 106 *iegelichen* (H), 121 *daher,* 131 *wan hat nirgen* (H), 171 *ist* (H), 173 *ander,* 189 *biz* (H), 214 *enphlac,* 231 (vgl. die Laa.), 235 *zeige,* 238 *zwei wnder,* 273 *mit herzen,* 339 *noch,* 350 *zware,* 361 *ze,* 373 *dahin,* 454 *an sin,* usw. Aus der gleichen Partie erwähne ich noch folgende in H vorkommende Schreibfehler: 78 *heliben,* 134 *widˉ* (d. h. *wider*), 197 *schimlichen,* 278 *mag,* 390 *sinen,* 392 *einge,* 444 *mit,* 491 *ebele,* 521 *vriunschaft.* Dieser Handschrift fehlen auch einige Verse vollständig, z. B. 514, wo aber BN zu Gebote stehen; ebenfalls fehlt der Vers 3098, den H in Übereinstimmung mit R nicht hat, der jedoch aus MBS zu ergänzen war. Daneben sind aber vier Verse ausgelassen, an Stellen wo der Text durch H allein überliefert ist und welche darum als Lücken unseres Textes zu gelten haben. Dies sind die Verse 605, 748, 1497, 1649. Bei der Vers 3066 angesetzten Lücke ist das Verhältnis etwas anders, denn hier steht H nicht allein, sondern an der Seite der Hss. MBRS, so dass das Fehlen des Verses in sämtlichen fünf Handschriften als zufällig zu bezeichnen ist. Wie wir unten sehen werden, besteht bei dieser Lücke eine Übereinstimmung zwischen drei sonst nicht verwandten Handschriftengruppen, d. h. zwischen H + MB + RS. Handelte es sich nur um die Gruppe MB, so wäre die Stelle ganz in Ordnung, da diese auch den vorhergehenden Vers 3065 fortlässt, aber die Regel hat sich bestätigt, dass bei Auslassungen bezw. Zusätzen, die Gruppe MB(N) den anderen Handschriften gegenüber nie den Vorzug verdient.[15]

[15] Das Verhältnis liesse sich leicht erklären wenn wir, wie Prof. Collitz vorschlägt, nach 1495 und 3065 das Vorkommen des Dreireims annehmen; vgl. W. Grimm, *Zur Geschichte des Reims* 620 f. = *Kl. Schr.* 4, 237, sowie die Wolfenbüttler Fragmente des Erec, die Zwieržina im 45. Bande der *Z. f. d. A.* bespricht und den dort sporadisch auftretenden Dreireim als unecht erweist. Sehr wahrscheinlich ist derselbe unter dem Einfluss des Wigalois entstanden. Für unseren Text scheint mir aber, dass wir es hier mit einer Nachahmung des bei Gottfried so beliebten Vierzeilers zu tun haben, und dass an beiden Stellen je ein Vers ausgefallen ist, ohne jedoch den Sinn zu stören.

Damit kommen wir zu einer genaueren Betrachtung der Handschriften MBN, welche wir, den Resultaten unserer Untersuchung vorgreifend, als die Vertreterinnen einer eigentümlichen Rezension unseres Textes bezeichnen. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Überlieferung von Gottfrieds Tristan, so können wir dort dieselben Verhältnisse beobachten, nämlich, dass die Münchener Handschrift, nebst den beiden ir eng verwandten B und N, in der Beschaffenheit der Überlieferung von Gottfrieds Gedicht eine eigenartige Stellung einnimmt. Wegen der zahlreichen Auslassungen und sonstigen Änderungen des Textes, welche hier vorkommen—es fehlt nämlich ohne auffällige Lücken etwa ein Fünftel des ganzen Gedichts—wurde Marold zu der Annahme geführt, dass wir es mit einer ersten Redaktion des Gottfried'schen Textes zu tun hätten. Neuerdings haben aber die bereits oben erwähnten Untersuchungen von Herold und Ranke die Sonderstellung von M (+ BN) genauer bestimmt, und jenem ist der unwiderlegliche Nachweis gelungen, dass wir vielmehr eine kürzende Bearbeitung des Textes vor uns haben, die Arbeit eines bei Hartmann von Aue in die Schule gegangenen Schreibers, der neben den von ihm vorgenommenen Auslassungen auch die Sprache und Ausdrucksweise Gottfrieds nach dem Muster von Hartmanns Iwein umgebildet hat. Der Text Gottfrieds ist gleichsam hartmannisiert worden.

Wie wir bereits oben gesehen haben, ist Ulrichs Gedicht in keiner Handschrift überliefert ohne dass das Werk Gottfrieds vorausgeht. Dadurch ist die Überlieferung der beiden Werke auf das engste verwandt und sie gehen, soweit dieselben Handschriften in Betracht kommen, auf Schritt und Tritt zusammen. Auch ist von vorn herein die Annahme wohl berechtigt, dass Ulrich seine Fortsetzung nicht für sich, sondern gleich mit einem Exemplar von Gottfrieds Gedicht herausgegeben hat. Wegen ihres hohen Alters kann auch die Vorlage von M nicht sehr weit vom Original abstehen.

Ein Hauptkriterium für die Zusammengehörigkeit mehrerer Handschriften bilden die Auslassungen, Fehler und sonstigen Textveränderungen, welche sie gemein haben. Eine Bestätigung der engen Verwandtschaft der Handschriften MBN findet sich also in dem Umstand, dass sie eine grosse Menge Verse getilgt haben, wobei ganze Episoden fortgelassen werden, ohne dass jedoch der Gang der Handlung irgendwie gestört würde. Man merkt also den be-

dächtig zu Werke gehenden Bearbeiter und hat mit den Willkürlichkeiten eines stumpfsinnigen Abschreibers nicht zu rechnen. Für eine längere Partie des Textes, nämlich von Vers 461 bis 2584, fehlt M wegen einer Lücke der Handschrift; gleichfalls bricht N mit Vers 2512 plötzlich ab, so dass wir für die betreffenden Stellen bloss auf NB resp. auf MB oder auf B allein angewiesen sind. Aber diesen Verlust dürfen wir wohl verschmerzen, denn an Stellen, wo MBN resp. MB überliefert sind, hat sich B als eine zuverlässige Vertreterin von M herausgestellt, so dass man dort, wo bloss NB vorliegen, mit fast absoluter Gewissheit die Gleichung B = M annehmen darf.

Es fehlen in MBN—resp. in dieser Gruppe -M, -N oder -MN—folgende Verse: 27-8, 35-6, 39, 49-52, 73-6, 89-90, 98-116, 118, 123-26, 131-34, 139-56, 159-72, 179-82, 189, 195-204, 215-16, 281-92, 309-20, 327-32, 365-68, 395-96, 413-31, 471-72, 522-74, 591-615, 645-832, 839-40, 855-58, 909-14, 921-22, 933-38, 1101-06, 1151-66, 1177-78, 1197-98, 1213-14, 1255-56, 1305-14, 1319-26, 1331-32, 1339-1416, 1425-32, 1439-44, 1461-62, 1467-1513, 1516, 1523-28, 1543-46, 1563-68, 1573-90, 1603-06, 1615-18, 1635-36, 1639-67, 1683-88, 1697-1738, 1769-77, 1795-1800, 1827-30, 1835-36, 1849-90, 1925-36, 1955-66, 2003-04, 2025-28, 2039-2279, 2285-94, (resp. 2291-94), 2301-02, 2325-26, 2347-54, 2383-87, 2390-2400, 2429-70, 2483-2504, 2525-26, 2563-83, 2815-16, 2915-16, 2919-34, 2954-60, 2965-86, (resp. 2966-71), 3001-02, 3021-29, 3035-36, 3041-42, 3053-55, 3065, 3113-14, 3117-18, 3121-24, 3131-34, 3149-66, 3195-98, 3231-36, 3335-40, 3345-46, 3467-70, 3503-04, 3519-20, 3528-46, 3553-76, 3589-92, 3603-04, 3613-27, 3633-70, 3683-3717, also zusammen 1472 (resp. 1452) Verse, oder mehr als ein Drittel des ganzen Gedichts.

Nicht weniger auffallend ist die Übereinstimmung, welche sich in Bezug auf die Zusatzverse findet. Bemerkenswert ist es, dass die eingeschobenen Verse oder Versgruppen, mit Ausnahme von ein paar unten zu besprechenden Stellen, sich nur dort finden, wo Auslassungen vorgenommen wurden. Im folgenden gebe ich in Klammern die Verszahl hinter der der Zusatz steht, darauf die Zahl der betreffenden Verse: (158) 2, (194) 2, (521) 7, (590) 1, (644) 12, (1614) 2, (1638) 6, (1696) 4, (1768) 1, (2038) 2, (2382) 1, (2389) 1, (2953) 1, (3020) 3, (3052) 1, (3130) 2, (3148) 4, (3502) 2, (3612) 5, (3682) 7, im ganzen sind 66 Verse neu hinzu-

gedichtet worden. Nur an einer Stelle, (3502), stimmt die Zahl der fehlenden Verse mit der der hinzugedichteten überein. Das häufige Vorkommen von bloss einem Zusatzvers ist dadurch zu erklären, dass der Umarbeiter sich oft genötigt sah ein Reimpaar zu heilen, nachdem er seinen Einschnitt in den Text gemacht hatte.

Wie bereits oben erwähnt, gibt es drei Stellen an denen eingeschobene Verse vorkommen ohne Fehlendes ganz oder teilweise zu ersetzen. Nach den Versen 2515 und 2516, wo die Hs. B als alleinige Vertreterin der Gruppe MBN gilt, hat diese je einen Vers hinzugefügt. Etwas anders liegt es bei dem nach Vers 2584 stehenden Einschiebsel. Voraus geht die Lücke 2563-2583, den Vers 2584 liess der Schreiber unangetastet, und um das Verspaar zu ergänzen hat er das Reimwort aus 2583 geholt und den Vers auf 2584 folgen lassen. Auch hier steht B allein und zufällig setzt M mit Vers 2585, nämlich nach der grossen Lücke, wieder ein.

Nicht nur äusserlich lässt sich eine Gruppe MBN postulieren, sondern auch wegen der inneren Textgestalt dieser Handschriften, ist eine solche Annahme berechtigt. Gemeinschaftlich haben sie auch eine grosse Menge von Stellen aufzuweisen, an denen sie der Hs. H gegenüber eine andere Lesart bieten. Aus den ersten fünfhundert Versen des Gedichts möchte ich auf einige markante Fälle solcher Textänderungen hinweisen, und betrachte zunächst diejenigen Stellen, wo MBN den Vers erweitert, oder ein anderes Wort, oder schliesslich eine verschiedene Wortform zeigt. Hinter der Verszahl steht die von H gebotene Lesart, die, wenn nicht ausdrücklich das Gegenteil gesagt wird, mit unserem Texte übereinstimmt; an zweiter Stelle steht die Lesart von MBN. Man vergleiche also: 22 *als ich—so ich;* 43 *beschach—geschach:* 46 *lâ den unfuoc—und la disen ungefuch;* 63 *mînes herzen—miner frouden;* 86 *swar an—wizze war an;* 97 *geil—fro (:do);* 121 *daher—durch rât,* (wurde bereits von Massmann in den Text gesetzt); 136 *sælec —suezer;* 157 *ganc—nu ganc;* 173 *do—wider;* 231 *gedâhte—dahte;* 236 *verlust—gelust;* 245 *enbehaltet—behalt;* 246 *disen wandelungen—disen zwein w.;* 249 *füege—sehe;* 256 *genam—nam;* 267 *mir in dem—in minen;* 268 *der herzensmerzen—des herze s.;* 273 *mit herzen—von rehte,* (von Massmann aufgenommen); 274 *für wâr—zu rehte;* 322 *si ir leit—siz;* 334 *dâ—ouch;* 336 *bescheiden—hofsch;* 381 *bekœmen—kœmen:* 384 *ritterlîchiu—wunneclichiu;* 433

gesaget—geklaget; 437 *mir ez sagen—mirz benamen sagen;* 439 *es—dirs;* 444 *herzelîche—herzelichen;* 446 *solte sîn mîn êman—ist ein so gevuoge man;* 458 *unde—unde wil;* 468 *geselleclîche—gesellenliche;* 490 *hât—gewan,* usw.

Neben solchen leichten Änderungen, kommen aber auch gewaltsamere vor. Es werden, z. B. die Verse 40-41 zu einem Verse zusammengezogen, desgleichen die Verse 190-191, während 432 zu zwei Versen erweitert wurde. Andere Differenzen, mistens bedeutende Änderungen betreffend, die sich aber in keine bestimmte Katagorie einreihen lassen, begegnen an folgenden Stellen: 37, 77, 78, 117, 127, 130, 434, 447, 473, usw. Innerhalb der ausgehobenen Partie sei schliesslich auf folgende in MBN vorkommende Stellen hingewiesen wo einzelne Wörter des Textes fehlen: 46 und 86 *Tristan;* 138 *vil;* 224 und 263 *und;* 398 *hol;* 437 *swester.*

Hieraus geht wohl mit genügender Sicherheit hervor, dass der Text von Ulrichs Werk in den Handschriften MBN, resp. in ihrer Vorlage, eine gänzliche und weitgehende Umarbeitung erfahren hat. Eine genaue Durchmusterung des Variantenapparats wird die schon im Voraus angedeuteten und für den Anfang des Textes dargelegten Verhältnisse vollauf bestätigen.

Innerhalb der Gruppe MBN sind die Handschriften MB näher mit einander verwandt, denn es kommt keine Stelle vor, wo M + N gegen B stände, oder wo B + N eine von M verschiedene Lesart böte. Daneben aber fehlt es durchaus nicht an Stellen, wo die Handschrift N gegen MB ihren eigenen Weg geht, sogar dort, wo MB mit H übereinstimmt. Man vergleiche die folgenden hier in Betracht kommenden Varianten. Wie oben, steht zuerst die gemeinsame Lesart von MB (+ H), an zweiter Steller die N-Abweichung. Vers 10 *geschihte—rihte;* 13 *von künste—mit kunsten;* 29 *gediene so—diene also;* 32 *ze frouwen—zu frouden;* 33 *lobes—mit lobe;* 37 *genuoge—ir genuoc;* 48 *doch—ouch;* 68 *trûtgeselle—ei t.;* 84 *nieten—genieten;* 94 *habe es dînes—nim dins;* 119 *bî einander—beide;* 157 *brinc—in bringe;* 173 *mit einander—beide;* 183 *sân—zuhant;* 212 *genôte—genugen;* 217 *dâ—hie;* 220 *bescheinet—erscheinet;* 227 *den—sinen;* 229 *daz—den;* 230 *manecvalt—vil m.;* 242 *iteniuwe—alzyt nuwe;* 252 *gemüete—minne;* 255 *gezam—in quam;* 277 *alterseine—alleyne;* 278 *gedâhte—dahte;* 298 *muot—wille;* 302 *magetlîcher—machtumlicher;* 304 *wederz si*

—wat si; 335 *herre—owe tristan;* 348 *niemer z. d. k.—neit in queme;* 352 *swendet—wendet;* 354 *vil—wey;* 375 *ahten—dachten;* 377 *niuwan—niet wan;* 382 *nœmen—vernœmen;* 402 *dâ daz süeze stât—dat ir wist wale steit;* 404 *fluochen doch—vluchede der;* 410 *ellen—koneyt,* (d. h. *kuonheit*); 412 *dort oder—da noch;* 435 *gereit—gesacht;* 436 *deist ungeseit—ich was verdacht;* 447 *so versaget—so verre v.;* 448 *noch—eyne;* 464 *klagen—sagen;* 474 *hin—hey mede;* 476 *ze dem—zu eme;* 480 *giht—sait;* 494 *manec—minnen;* 498 *hât—helt,* usw. Ebenfalls ändert N die Wortfolge in den Versen 38, 79, 176, 263, 503, und hat ausserdem einzelne, meistens Formwörter häufig ausgelassen, z. B. 72, 212 *nu;* 188 *aber;* 209 *alle;* 226 *sich;* 339 *nie;* 398 *gar;* 476 *sâ,* usw. Ferner bewahrt N in den meisten Zusatzversen der Gruppe MBN, wo H nicht in Betracht kommt, ihre Sonderstellung den Handschriften MB gegenüber, z. B. in den nach 158 stehenden Versen hat MB *rede,* N *mære;* nach 194 MB *gedaht,* N *vorgesagt;* nach 521 ändert N vollständig, um nur ein paar Beispiele aus dem Anfang des Gedichts zu erwähnen. Für einige der hier angeführten Fälle, nämlich für solche die innerhalb der grossen Lücke in M (461-2585) vorkommen, musste B die Gleichung M + B vertreten. Dadurch wird aber das Resultat keineswegs erschüttert, denn die sehr enge Verwandtschaft von M und B haben wir an kontrollierbaren Stellen zur Genüge beobachten können.

Das Ergebnis unserer Untersuchung über das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften MBN dürfen wir demnach kurz etwa so formulieren. Die drei Handschriften MBN machen zusammen eine Gruppe aus, welche eine Umarbeitung des Ulrich'schen Textes darstellt. Alle drei haben eine gemeinsame Vorlage, die wir mit X bezeichnen und welche wegen des verhältnismässig hohen Alters von M, nicht sehr weit von dem Archetypus O* absteht. Aus X sind M und N unabhängig von einander geflossen, während B unmittelbar auf M zurückgeht, ja, sie darf sogar für eine Abschrift von M gelten.

Wenden wir uns nunmehr einer Betrachtung der Hss. RS zu, so finden wir ein ähnliches Verhältnis wie das bei MBN vorliegende, insofern als beide Handschriften nur eine Auswahl aus Ulrichs Werk überliefern. In R und S folgt unmittelbar auf Gottfried von Strassburg die wohl ursprünglich selbständige Erzählung eines

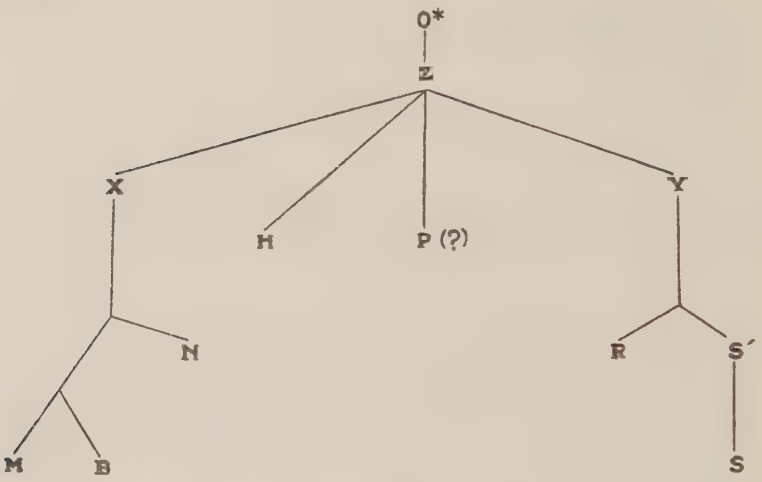
unbekannten Verfassers, die jetzt unter dem Titel Tristan als Mönch einen Platz in der mittelhochdeutschen Literaturgeschichte behauptet.[16] Das 2705 Verse zählende Gedicht hat mit der Tristansage nur einen sehr losen Zusammenhang und ist inhaltlich gar nicht dazu geeignet, weder als Fortsetzung zu Gottfried noch als Einleitung zu Ulrich zu dienen, so dass der Bearbeiter sich genötigt sah, auf irgendwelche Weise seine Arbeit zu Ende zu führen. Er griff daher in Ulrichs Dichtung soweit nach hinten wie möglich und nahm dessen Erzählung erst von Vers 2855 ff. in sein Machwerk auf. Diese von ihm herübergenommenen Verse enthalten die letzte grosse Episode in Ulrichs Fortsetzung, wo erzählt wird, wie Tristan und Kaedin die Frau des Nampotenis aufsuchen.

Die Hss. R. und S sind für die Textgestaltung von fast gar keiner Bedeutung. Beide wimmeln von sinnlosen Entstellungen des Textes, und an keiner Stelle haben sie den anderen Gruppen gegenüber das Richtige bewahrt. Eine fragliche Ausnahme macht vielleicht die Namensform Gariol statt Gaviol der übrigen Hss. Erstere stimmt mit Eilhart von Oberge überein, wo aber der Name von der Frau des Nampotenis geführt wird. Bloss zufällig ist in R + H das Fehlen des Verses 3098, denn er ist in S (+ MB) vorhanden. Es fehlen in R ferner die Verse 3100, 3152-53, 3660, sowie die letzten 66 Verse des Gedichts, die mit dem Schlussblatt der Handschrift verloren gegangen sind.

Die Vorlage von S bezeichne ich mit S′. R und S haben eine gemeinsame Vorlage Y. Diese ist mit X gar nicht verwandt, und bei der schlechten Überlieferung—S stammt ja aus dem Jahre 1722—sowie im Hinblick auf die Tatsache, dass sie bloss ungefähr ein Viertel des Textes bietet, ist eine Entscheidung über ihre Stellung zu Z, der Vorlage von H (P), kaum mehr möglich.

Somit lässt sich das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Handschriften von Ulrichs Tristan graphisch etwa so darstellen:

[16] Für das Nähere darüber verweise ich auf die oben erwähnte Ausgabe von Paul, sowie auf A. Regis, *Tristan als Mönch.* Strassburger Diss. Wohlau 1910 und K. Seik, *Metrische Untersuchungen über das mhd. Gedicht Tristan als Mönch.* Diss. Greifswald 1911. Die Stellung, welche das Gedicht in der Tristansage einnimmt bespricht W. Golther, *Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters und der neuen Zeit.* Leipzig 1907, S. 224 f.



Die von mir vorbereitete Neuausgabe von Ulrichs Dichtung stützt sich auf die gesamte Überlieferung. Zum ersten Mal findet sich hier das ganze handschriftliche Material vereinigt und verarbeitet. Die unter dem Texte verzeichneten Lesarten sollen das genauere Studium des Werkes erleichtern, auch dem Forscher als eine sichere Grundlage zu weiteren kritischen Untersuchungen dienen. Gerade in dem Variantenverzeichnis such die Ausgabe ihr Hauptverdienst. Ich habe mich bemüht jede, sogar die unbedeutendste Abweichung vom Texte anzugeben. Und zwar sind nicht nur die Sinn- sondern mit wenigen Ausnahmen auch die Lautvarianten mitgeteilt, um gleichzeitig einen Einblick in die Schreibweise der verschiedenen Handschriften zu gewähren. Um ein nur annähernd vollständiges Bild von der Überlieferung zu gewinnen, war man bis jetzt darauf angewiesen, die bei von Groote und Massmann oft ungenau und unvollständig mitgeteilten Lesarten zusammenzusuchen. Von Groote hat ausser H die Handschriften BNR benützt, Massmann daneben nur M, während von der Hagens Ausgabe lediglich einen Abdruck von H bezeichnet, ohne dass der Herausgeber es für nötig gehalten hätte, sich über seine Quellen mit nur einem Sterbenswörtchen zu äussern.

Von den in Betracht kommenden Handschriften ist mir keine zu Gesicht gekommen. Für H stand mir ein Exemplar der von Groote'schen Ausgabe mit einer sorgfältigen Kollation zu Gebote,

welche von dem verstorbenen A. Reifferscheid zu Anfang des Jahres 1879 angefertigt wurde. Für die Handschrften MBNR durfte ich desselben Gelehrten Vergleichungen mit Massmanns Text benützen. Diese Textvergleichungen wurden von Reifferscheid als eine Vorarbeit zu einer Neuausgabe von Gottfrieds Tristan gemacht, welche die von O. Jänicke begonnenen Studien zum Abschlusse führend, einen Band von Zachers *Germanistischer Handbibliothek* bilden sollte. Auf der Rückseite des Umschlags von Sievers Heliandausgabe (1878) wurde diese neue Edition in Aussicht gestellt. Für die bereitwillige Überlassung dieses ganzen Materials bin ich der Witwe des Verstorbenen, Frau Prof. Dr. Reifferscheid, zu aufrichtigem Danke verpflichtet, den ich auch hier öffentlich ausdrücken möchte.

Für P konnte ich eine Abschrift Marolds gebrauchen. Dieselbe befindet sich in seinem literarischen Lachlass, der mir zum Zwecke der Herausgabe überlassen worden ist. Die Handschrift S ist die einzige, die ich unberücksichtigt gelassen habe. Wegen einer Abschrift des betreffenden Teils wandte ich mich [17] an die Direktion der Hamburger Stadtbibliothek und erhielt darauf die Nachricht, dass für die Zeit des jetzigen Krieges die Benützung der Handschriftensammlung nicht gestattet sei. Da aber S dem Anfang des 18. Jahrhunderts angehört und überdies von sinnlosen Entstellungen und Textverderbnissen wimmelt, so ist dieser Mangel um so leichter zu verschmerzen. Die Gruppe RS ist, wie ich glaube, hinreichend durch R vertreten.

Nach dem Vorausgehenden bleibt über die Einrichtung meiner Ausgabe wenig zu bemerken. Wie in den früheren Ausgaben, liegt selbstverständlich die Hs. H zu Grunde, als die alleinige Vertreterin des vollständigen Textes. Auf dieser Unterlage ruht das Variantenverzeichnis der übrigen Hss. Wegen der anerkannten Vorzüglichkeit von H wurde der Text möglichst konservativ behandelt. Nur an Stellen, wo Falsches unbedingt zu erkennen war oder offenbare Schreibfehler vorlagen, habe ich zu Gunsten einer anderen Handschrift eine Änderung vorgenommen. Eben zahlreich sind aber solche Fälle nicht. Einiges hatte schon Massmann berichtigt, daneben aber ergaben sich mehrere Stellen, wo ich, seinem Texte gegenüber, wieder zur Lesart der Hs. zurückgekehrt bin. Die bereits von Massmann gemachten Besserungen habe ich meist-

[17] Am 25. Oktober 1916.

ens stillschweigend aufgenommen, während an denjenigen Stellen, wo ich von ihm abgewichen bin, dies immer ausdrücklich hervorgehoben worden ist. Um das Auffinden der nach Massmann zitierten Stellen zu erleichtern, habe ich neben einer fortlaufenden Zählung auch die seinige nach Spalte und Vers in Klammern beigefügt.

Für die sachliche und sprachliche Erklärung von Ulrichs Tristan ist bis jetzt fast gar nichts geschehen. Die beigefügten Anmerkungen suchen einerseits die von mir vorgeschlagenen Textänderungen zu rechfertigen, andererseits zu einem genaueren Verständnis des Textes beizutragen. Den Nachweis, dass Ulrich neben dem Tristan Gottfrieds und den Werken Wolframs von Eschenbach auch die Dichtungen Hartmanns, besonders dessen Iwein, gekannt und ausgebeutet hat, hoffe ich durch die Anmerkungen zu mehreren Stellen erbracht zu haben.[18]

III

Uns ist ein schade grôz geschehen: [497]
des mac diz mære ze schaden jehen,
wan ez beliben ist in nôt,
sît meister Gotfrit ist tôt,
der dises buoches begunde. [5]
er hât sîner tage stunde
mit kunst erzeiget wol dar an.
er was ein künsterîcher man:
uns zeiget sîn getihte
vil künstlîche geschihte. [10]

[18] Nach dem ursprünglichen Plane sollte die vollständige Arbeit einen Band der von W. Uhl herausgegebenen Sammlung *Teutonia* bilden. Da aber der Erscheinungstermin sehr ins Ungewisse hinaufgeschoben werden musste, gedenke ich eine Auswahl aus den wichtigeren Anmerkungen in einem Heft der *Modern Language Notes* demnächst zu veröffentlichen.

1. Und ist ain schade grosz g. *P*, grozer sch. *B*, geschen *M*. 2. dez *H*, Wes mag ditz mere zu schaden ienhen (!) *P*, dese—gien *B*, gein *N*. 3. wan *MBH*, was es (!) *P*. 4. sin *N*, seit maister Gotfrit *P*, godefryt *N*, dot *H*. 5. dises *M*, diz *H*, dis *BNP*, ie beg. *B*. 6. der h. *MB*, sines dages *N*, er hant seiner tage st. (!) *P*. 7. kunste *MB*, m. kunsten erzunet *N*, erzoget *P*, da an *N*. 8. chunste r. M, kunstricher *H*, kunsten r. *N*, ein vil kunstiger m. *B*, ain kunstreicher m. *P*. 9. zugent sine *N*, ouch sin *B*, zaiget sein gedichte *P*. 10. chunstclich *M*, kunstlich *B*, kunsteliche richte *N*, ge-

ez ist eben unde ganz:
kein getihte an sprüchen ist sô glanz,
daz ez von künste gê derfür,
der ez wiget mit wîser kür.
owê der herzelîcher klage [15]
daz im der tôt sîn lebende tage
leider ê der zît zebrach,
daz er diz buoch niht vollesprach!
sît ez alsus nû ist komen
daz in der tôt hât hin genomen, [20]
sô hân ich mich genomen an,
als ich allerbeste kan,
daz ich diz buoch unz an sîn zil
mit sprüchen vollebringen wil.
des hât mit flîze mich gebeten [25]
Kuonrât der schenke von Wintersteten,
daz ichz im ze liebe tuo.
herz unde sin, dâ rätet zuo,
daz ich im dran gediene sô
daz er mînes dienstes werde frô [30]
und im genâde von ir geschehe, [498]
der sîn herze ze frouwen jehe.
wolt ich in lobes rüemen
und mit hôhen sprüchen blüemen,
als er ez doch gedienet heit, [5]
sîn lop daz würde wol sô breit
daz es genuoge hæten haz.

schichte *P*. 11. es *P*, ebene *M*, uñ *MH*, gantz *P*. 12. dehein *M*, is an spruchen *B*, spruhhen *H*, kain geticht ist entsprochen ist glantz (!) *P*. 13. ez *fehlt N*, chunste *M*, mit kunsten *N*, von kunsten gee *P*, der fur (:chur) *M*, dar vur *BN*. 14. es *P*, weget *B*, weiser kür *P*. 15. herzenlichen *M*, hercelicher *H*, herzelichen *BN*. 16. im *MH*, sine *MNH*, lebedage *B*, levedage *N*. 17. zu brach *N*. 18. nih *H*, vollen spr. *B*. 19. nu ist also *M*, sint id is nu so kumen *B*, nu also *N*. 20. hine *M*, *fehlt BN*. 21. *Absatz M*. 22. so ich *MBN*. 23. biz (bis) *HN*, unze *M*, uz an *B*. 24. volbringen (-brengen) *BN*. 25. dez *H*, das hat (hait) *BN*. 26. Chuonrat d. schenche *M*, cunrat van wintersteden *B*. 27. 28. *fehlen MBN*. 27. im. 28. ratent. 29. ih *M*, da an deyne also *N*. 31. unde *M*, gescheit (:geit) *N*. 32. zu vrouden *N*, gie *B*. 33. waldich *B*, wolde ich *N*, mit love *N*, ruomen (: bluomen) *M*. 34. unde *M*. 35. 36. *fehlen MBN*. 36. daz] dar. 37.

ez tuot mit guote nieman baz,
den ich iender erkenne.
Ir habet eteswenne [10]
wol vernomen waz Tristan
grôzer arbeit gewan
unde waz Îsôten beschach.
Tristan wider sich selben sprach
" Tristan, hœre, es ist genuoc! [15]
Tristan, lâ den unfuoc,
des diu welt niht ruochet
und doch der sêle fluochet.
Tristan, lâ den unsin
und tuo die gedanke hin, [20]
die dir dîn heil verkêrent
und gar dîn êre unêrent.
lâ dînem œheime
sîne Îsôte dâ heime,
dem werden künege Marke [25]
und minne die von Karke,
diu dich ze nihte bestât.
herze, sît ez ist dîn rât,
ich wil Îsôte fliehen
und mich zÎsôte ziehen: [30]
ich meine die wîzgehanden. [499]
Îsôt von Îrlanden
muoz nû sîn mînes herzen gast.
diu Minne hât ir swæren last
ûf mich geleit vil manege stunt." [5]
nû tet er sînem gesellen kunt

des heten lihte genouge (ir genuch *N*) haz *MBN*, ez *H*. 38. id in tuot mit guden *N*, bas *H*. 39. *fehlt MBN*, irgen. 40. *Absatz;* hant etswenne *H*. 41. 42. *zusammengezogen:* ir habet wol vernomen waz tristan *M*, ir hat wal v˜nû (hait wale vernomen *N*) wat tristan *BN*. 41. was. 43. uñ was *H*, geschach *MBN*. 44. selve *N*. 45. id is *B*. 46. Tr. *fehlt MBN*, und la (laz *B*) disen ungefuch *MBN*. 47. werlt *H*, werilt *B*, neit in r. *N*, geruchet *B*. 48. unt *M*, inde oych *N*, selen *B*. 49.-52. *fehlen MBN*. 52. unere. 53. laz *B*, dime *HN*. 57. de dir zu neyte *N*. 58. sint id din r. *B*, is dit din *N*, ez] dez *H*. 59. is ich w. *B*. 60. ze *M*, zu *BN*, mich Ysote enziehen *H*, ziehn *B*, zein *N*. 61. *Absatz M*, wizgeh. *B*. 63. muz ich *B*, miner frouden g. *MBN*. 65. mih *M*, gelaht *B*. 66. sime *HBN*. 67. sinen g. *N*. 68. ey

sîne ger und sînen muot.
er sprach "trûtgeselle guot,
nû wis an triuwen stæte.
gedenke, wes dû mich bæte [10]
umb Îsôte die swester dîn.
nû sich, diu gît mir seneden pîn.
ich bin tac unde naht
allez bedenkende in der aht,
wie ich verdiene daz sî gezeme [15]
unde mich êlîche neme.
ich wil bî ir belîben hie."
"belîben? sône gelebt ich nie
mê sô rehte lieben tac.
swaz ich leides ie gepflac, [20]
daz hât mit fröuden ende.
Tristan, mîne hende
wil ich dir drumbe bieten.
wir suln uns beide nieten
maneger wünneclîcher zît. [25]
Tristan, swar an dîn wille lît,
swâ ich mich des kan verstân,
daz ist allez samt getân."
"nû lône dir got, dû sprichest wol,
daz ich vil gerne dienen sol. [30]
nû tuo ein dinc, des ich dich bite,
(dâ êrest dû dich selben mite)
daz doch guote fuoge hât:
habe es dînes vater rât
und dîner muoter: daz ist guot." [35]

drut g. *N*. 69. wis] sys *B*, bis *N*. 72. nu *fehlt N*, giht *H*, geit *B*, senden *MB*. 73.-76. *fehlen MBN*. 73. uñ. 76. und. 77. wil du ih belibe bi dir hie (bi ir hey *N*) *MBN*. 78. *Absatz HB*, heliben (!) hie so engelebt ich nie *H*, geselle so geschach mir nie (geschag mir ney *N*) *MBN*. 79. mer *B*, lieber *MB*, so leyve des ich geyn mach *N*. 80. swas *H*, wat *N*. 81. hât *fehlt H*. 83. ih *M*, drumb *H*. 84. sulen—bede *M*, nieden *B*, geneden *N*. 85. wunnclichen *M*, unmechelichen *B*. 86. Tr. *fehlt MBN*, wize *M*, wisze *B*, wisses *N*, war *MBN*. 87. wa *N*, ih mih *M*. 88. samt *fehlt M*, dat sal allit sin g. *N*, allet zehant *B*. 89. 90. *fehlen MBN*. 91. *Absatz MBN*, nu *fehlt H*, ih dih *M*, biete *H*. 92. erest du *M*, erest tu *H*, selber *B*, selve *N*. 94. habes *M*, ez dinez *H*, es *fehlt B*, nim dins *N*. 95. und *M*. 96. vader—

" mîn vater, mîn muoter hânt den muot
daz sis sint von herzen geil.
wie kunde in iemer grœzer heil
ze dirre welte geschehen?
wol dan, wir suln Îsôte sehen, [40]
die süezen werden klâren, [500]
diu in ir kindes jâren
verdienet hât die sælekeit
daz ir dîn herze liebe treit
und sî ze frouwen hâst erwelt, [5]
ir eigenlîchen dich verselt."
" nû ganc enwec, sô bîte ich hie,
und rede wol." " nû sage mir wie.
ich spriche allez, daz dû wilt;
keines dienstes mich gein dir bevilt." [10]
" dâ sage als ich dir hân gesaget,
und bite Îsôte die reinen maget
daz sî mir genædec sî.
ine wirde niemer leides frî,
ê daz sî mich entleidet [15]
und von kumber scheidet."
Hine gienc dô Kâedîn
ze sînen gelieben allen drîn,
dâ er si bî einander vant.
mit fuoge sprach er sâ zehant [20]
" ich bin durch rât her zuo ziu komen
und hân Tristandes muot vernomen
und gar anz ende erkunnet.
er bit, daz ir im gunnet
Îsôte mîner swester z'ê. [25]
er giht, er welle iemer mê
gerne hie bî uns bestân.

muder *N*. 97. *Absatz M*, geil] fro *MBN*. 98.-116. *fehlen MBN*. 98. iemmer grozzer. 99. werlt.

102. die. 106. iegelichen. 111. gesagt (: magt). 117. *kein Absatz MBN*, K. der gie (geync *N*) do *MBN*. 118. *fehlt MBN*, zu. 119. bî einander] beide *N*, bienander *H*. 120. vugen *BN*, al zeh. *MN*, so zeh. *H*. 121. ih bin dur rat ze iu k. *M*, durch rat zu dir *B*, d. rait zu uch k. *N*, ich bin daher zu iuh k. *H*. 122. ich h. van tristandes munde v. *B*. 123-126. *fehlen MBN*. 125. Ysot min˜ sw. ze e. 127. er (he *N*) wil gerne bi uns

nû suln wir in geniezen lân
daz er uns wol gedienet heit
und durch uns ritterlîchen streit. [30]
ahî, wâ hât iender ritterschaft
an prîse alsô grôze kraft
alse diu Tristandes hât!
in hôhem lobe sîn wirde stât.
nieman sich ime gelîchen kan." [35]
" wol dir, reiner sælec man "
sprach diu süeze herzogîn.
" vil lieber sun Kâedîn,
sît ez dir wol behaget,
wir suln Îsôt die klâren maget [40]
geben Tristande. [501]
bestât er in dem lande,
wir sîn iemer mê genesen
und muoz Riôl der grâve wesen
mit vorhte under dînem vanen. [5]
ganc hin unde brinc Tristanen;
heiz in komen drâte.
nâch sîn selbes râte
suln wir im Îsôte geben
und iemer, swier gebiutet, leben. [10]
daz getâne ist daz getâne;
ich bin in dem wâne,
biz daz dinc ist ungetân,
sô mac ez vil wol zegân.
sâ zehant als ez geschiht, [15]
sône mac ez danne erwinden niht.
ganc, brinc Tristanen her:
er vindet alle sîne ger."
Nâch Tristâne Kâedîn dô gie.

bestan *MBN*. 128. sulen *M*, sule *N*. 129. heit] hat *MB*. 130. mit manger riterlichen tat *M*, m. maniger richlicher gedat *B*, ritterlicher dait *N*. 131.-134. *fehlen MBN*. 131. wan hat nirgen. 133. als. 134. wirde] widˉ (!). 135. im *M*. 136. *Absatz BN*, reyner *N*, sælec] suoze *MBN*. 137. süeze] reine *M*, die werde *B*, de gude *N*. 138. vil *fehlt MBN*. 139-156. *fehlen MBN*. 143. iemmer. 146. und. 147. trate. 149. gebn (: lebn). 150. iemmer. 157. nu gench (ganc *BN*) brinch (in brenge *N*) tr. her *MBN*. 158. al sine *H*, sin beger *B*. 159.-172. *fehlen MBN; dafür steht:*

Tristan in frœlîche enpfie: [20]
"sag an guotiu mære;
daz dû sô lange wære,
des hât mich verdrozzen.
hâst in mîn bete entslozzen?
wie hânt si enpfangen die?" [25]
"dane wart mê kein bete nie,
deiswâr, baz enpfangen.
Tristan, wol dan, gangen
dâ dir genâde sol geschehen,
ist ez als dû mir hâst verjehen." [30]
"Kâedîn, eist dannoch mê
danne als ich dir klagete ê."
mit einander sî dô giengen.
Tristanen wol enpfiengen
der wirt diu wirtîn und Îsôt. [35]
Îsôte ir muoter dâ gebôt,
daz sî Tristanen gruozte
und sich sîm herzen suozte.
"daz tuon ich gerne" sprach Îsôt.
"dolt er von mir dekeine nôt, [40]
die büeze ich im vil gerne, [502]
so ich buoze gelerne."
Dô sprach diu herzoginne sân
"saget an, her Tristan,
sol diu rede stæte sîn, [5]
als uns sagete Kâedîn,
sô gebe wirs iu mit guoter guns.
ir müezet aber belîben hie bî uns
iemer unz an iuwern tôt."

do (du *B*) tr. dise rede vernam er gie mit k. dan (van K. der zu im quam *B*) *MB*, do dese mere vernam tr. he geyne mit K. dan *N*. 161. *Absatz*, gûte. 162. tu, 164. hastu in mine bet. 171. eist] ist. 172. claget. 173. ander *H*, dô]wider *M*, da wider *B*, beide si weder geyngen *N*. 174. si wol enpf. *B*. 175. uñ *M*. 176. de muter ysoten do *N*. 178. unde—sinem *M*, sime *HB*, sůzete *H*. 179.-182. *fehlen MBN*. 180. dekein. 183. *Absatz BN*, done *H*, herzogine *M*, herzogin *M*, zu hant *N*. 184. sagt *H*, nu saget *B*. 185. stæte] also bestanden *B*. 186. saget *MB*, sade *N*. 187. geven wir *BN*, uch si *N*, gunst (: unst) *B*. 188. so must ir *N*, aber *MBH*, *fehlt N*, hie bliven *B*, mit uns *N*. 189. *fehlt MBN*, iemer biz. 190. 191. *zusammen-*

" ich wil gerne nemen Îsôt
und iemer êlîchen haben."
" herre, sô lât den eit iu staben "
sprach diu herzoginne kluoc.
daz heiltuom man dar truoc.
dar ûfe swuor sich Tristan
Îsôte zeim êlîchen man.
Tristan schimpflîchen sprach,
dâ von ze lachene in geschach
" juncfrouwe, welt ir nemen mich? "
" spræche ich nû, herre, nein ich;
daz wære mînem vater zorn,
des ist ez bezzer verborn:
swaz wil mîn vater, daz wil ich."
vater und muoter des fröuten sich.
diu wirtîn sprach ze Tristan
" sun und tohter, ir sult gân
iuch sament an ein bette legen:
von schulden wir wol iemer megen
von herzen alle wesen frô."
Nider leiten sî sich dô
Tristan und Îsôte.
nû segente sî genôte
diu reine herzoginne
und bevalch sî der minne,
der wâren minne unde ouch der,
der manec herze ist in ger.
dâ mite gienc sî von in zwein.

gezogen: frouwe ich wil gerne ysote (ysoten *B*) haben (haven *BN*) *MBN*. 190. *Absatz B*. 191. iemmer. 192. lât] laist *N*, uch den eit *B*. 193. herzogine *M*, -innen *B*, chluoch *M*. 194. heilctoum *M*. *Nach 194 haben MBN folgende zwei Verse:* diz dinch (dat dinc *BN*) wart zeinem ende (zu eyme ende *N*, zu ende *B*) braht als sis (si id *BN*) heten gedaht (vor gesacht *N*). 195. 204. *fehlen MBN*. 195. uffe. 197. schlimlichen (!).

201. mime. 205. *Absatz MBN*. 207. samt *H*, samen *N*, bete *M*. 208. imer *M*, mugen *H*. 209. inde van h. *N*, v. h. iemmer w. *H*, w. alle *B*, alle *fehlt N*. 210. *kein Absatz MBN*, lachten *N*. 211. *Absatz H*. 212. nû *fehlt N*, segende *B*, saynden si genugen *N*. 214. unde bevalh *M*, beval *N*, enphlac *H*. 215. 216. *fehlen MBN*, 217. hey mede *N*. 218. in ein *MH*,

sî wânde dâ würden zwei enein;
nû beliben si unvereinet.
220 daz wart sît wol bescheinet. [40]
Tristan der küene was verzaget, [503]
daz er die wol gejârten maget
allez bî im ligen lie
und enruorte si weder dort noch hie;
225 er lie sî fremdeclîche ligen. [5]
Îsôt, der er sich hâte verzigen,
diu kam im wider in den sin.
ich wæne sî sante ze boten an in
daz wunderlîche minnentranc.
230 manecvalt wart sîn gedanc: [10]
er gedâhte hin unde her.
nû was vil gar sînes herzen ger
vil stæte zallen stunden
nâch Îsôte der blunden.
235 hie zeigete aber frou Minne [15]
ir verlust und ir gewinne,
ir unstæte und ir stæte.
zwiu welt ir daz siz tæte,
daz sî Tristanden nôte
240 zweier hande Îsôte? [20]
ez schuof ir untriuwe;
si ist gerne iteniuwe.
ir stæten friunt die alten
der kan sî niht behalten

zwey eyn *N*. 219. si *MBH*, neyn si bleven u. *N*, unvereint *M*. 220. erscheynet *N*. 222. getagten *M*, wal gedane *BN*. 223. allet *B*, allit *N*, liegen *H*. 224. und *fehlt MBN*, er ruorte (rurt *B*) si *MB*, he in ruyrte si w. da *N*, enrurte si *H*. 225. liez *B*, lies *N*, -lichen *MBNH*. 226. sich *fehlt N*, hete *M*. 227. den] sinen *N*. 228. ze *fehlt B*. 229. daz] der *B*, den *N*, minnen tranc *MBNH*. 230. vil m. *N*, manichveldich *B*. 231. er dahte hin und (uñ M) her *MBN*, er gedahte hin er gedahte her *H*. 232. vil *fehlt B*, sines *M*, sins *H*. 233. vil stæte *fehlt B*, ze a. *M*, zu a. *N*, hin zu a. *B*. 235. zeige *H*, zeiget *B*, hey zunte *N*, fro *M*, vrauwe *N*. 236. gelust *MBN*. 237. *Absatz M*. uñ *M*, und *H*. 238. zwei wnder *H*, zwei weldit dat si id t. *B*, wey wolt ir *N*. 240. zweiger *M*, mit z. h. *B*, zweiher *H*. 242. iht niuwe *H*, die gerne an ir is nuwe *B*, alzyt nuwe *N*. 243. *Absatz BN*, staten *M*, stede *BN*. 244. diechan *M*, die k. *B*, sie *H*. 245. und]

und enbehaltet ouch niht die jungen. [25]
mit disen wandelungen
lebete ie frou Minne.
swer rehte sich versinne
der füege wie er ir entrinne
und minne die wâren minne [30]
diu dâ niemer zergât
und ein vil stæte gemüete hât.
Tristan gedâhte "owê, Îsôt,
waz wunders was, daz mir gebôt
daz mich des ie gezam, [35]
daz ich ein ander Îsôt genam?
Îsôt, dû bist mîn Îsôt.
Îsôt, ich was an triuwen tôt,
Îsôt, do ich dich verkûte
und ein ander Îsôt trûte. [40]
Îsôt, für wâr, ich wil dich hân: [504]
dû hâst mir liebes vil getân
und erliten durch mich grôze nôt.
ich weiz wol dû bist diu Îsôt,
die ich ze rehte haben sol [5]
und wirt mir mit dir noch vil wol:
dû lîst mir in dem herzen.
owê der herzensmerzen,
die ich nâch dir dulde!
wie gewinne ich dîne hulde? [10]
sô dû vernimst diz mære,

si *N*, unde behalt *M*, behelt *BN*, enbehaltet *H*. 246. disen zwein w. *MBN*. 247. lebt ie vro *M*, levede *BN*. 248. swer] we *N*, sih *H*, vorsinne *B*. 249. der sehe wier *M*, der sich wie er *B*, de sey wie he *N*, wie er ir *H*. 250. und˜ *M*, ware *BN*. 251. nimer *M*, zugait *N*. 252. unde *M*, eyme v. st. minne h. *N*. 253. *kein Absatz MN*. gedaht *B*. 254. was daz] wast dat *N*. 255. mih des wunders ie g. *MB*, das mir dat ey in quam *N*, ie *fehlt H*. 256. eyne *N*, nam *MBN*. 257. mine N. 259. Îsôt *fehlt N*, do] e *B*, verchute *M*, verkude *N*. 260. und˜ eine *M*, eyne *N*. 261. haben *H*. 263. und *fehlt MBN*, durch mich erliten (erlieden *B*) *MB*, d. m. hais du erleden grois noit *N*. 264. diu *fehlt B*. 266. unde *M*, dir] ir *H*. 267. mir *fehlt MBN*, in minem h. *M*, an (in *B*) mime h. *BN*. 267.-268. *umgestellt B*. 268. des herze s. *MBN*, herzen smerzen *H*. 269. *Absatz M*, den *MBN*, dir] ir *B*. 271. vernimest *M*, vernemes diese *B*, vernemest dese *N*. 272. wirstu *MN*,

sô wirst dû mir gevære
und von rehte gehaz.
Îsôt, dû weist für wâr daz
ine mac dîn niht vergezzen. [15]
Îsôt, dû hâst besezzen
mîn herze alterseine."
Nû gedâhte diu maget reine
"ich wæne mîn friunt Tristan
niht mit juncfrouwen kan; [20]
daz hân ich rehte erfunden.
hât er Îsôt die blunden
gehabet alsô sîne tage,
benamen sost er der minne ein zage.
zwâre ich hân es niht für guot. [25]
wie man getageten megeden tuot,
daz ist mir dicke vor gesaget.
wâ ze wîbe wirt ein maget
des tet er niht, als ichs enstân.
er wil mir sanfte mite gân: [30]
er wænet lîhte ich sî ze kranc."
diz was ir beider gedanc.
dô sprach der werde Tristan
"Îsôt, wir suln ûf stân
und gên dâ die liute sîn." [35]
"gerne, lieber herre mîn.
swaz ir tuot, daz ist guot;
iuwer muot daz ist mîn muot."
"nû lône dir got, süeze Îsôt."
Îsôt, wart des wortes rôt [40]
und kam dâ von in eine schame. [505]
ez schuof ir magetlîcher name,

gefere *N*. 273. reht *M*, van rehte *BN*, mit herzen *H*. 274. nu wize reht (zu rehte *B*) das *MBN*. 275. ich nemach *MB*, in m. *N*. 277. alter seine *M*, alleyne *N*. 278. *kein Absatz MN*, gedaht *M*, dachte *N*, mag (!) *H*. 279. *Absatz N*. 281.-292. *fehlen MBN*. 284. binamen soist. 285. wur g. 288. magt. 294. sulen *M*. 295. unde *M*, gain *N*. 297. wat *N*. 298. ur wille *N*, daz] der *M*, *fehlt BN*, is ouch *B*, min selbes *M*.

301. und~ *M*, quam *H*. 302. dat schuf *BN*, megetlicher *B*, machtumlicher *N*. 303. ein] in *N*, wench *M*, wenich *BN*. 304. weder si *B*, wat si

daz si ein wênec weinde.
wederz si dâ mite meinde,
daz râtet under disen zwein:
umbez jâ oder umbez nein?
umbez nein, daz ist mîn wân.
sî woltez jâ vil gerne hân;
sî zurnde, deiz ir nieman bôt.
diu reine süeze maget Îsôt
slouf in wîplîch gewant;
ir houbet sî vil schône bant
durch den gewonlîchen site.
Nû giengen si einander mite,
als zwei gelieben solden.
die liute wænen wolden,
dâ wære geschehen des niht enwas.
Tristan was Îsôte ein gas
und Îsôt Tristâne.
diu süeze wol getâne
was sô fier und alsô kluoc
daz si ir leit sô schône truoc
daz des nieman wart gewar,
ob ir iht hin zir friunde war.
Tristan daz vil lange treip
und allez diu maget maget beleip.
nû gedâhte diu maget Îsôt
"ez ist mir ein michel nôt
daz ich bî einem manne lige
und niht der site der dinge pflige,
als man und wîp ie pflâgen,
so si bî einander lâgen."
Eines nahtes sî gedâhte
daz sî dâ vollebrâhte:

N, mit *MH*. 305. rait an *N*. 306. oder *MBH*, um dat n. *B*, umbe dat—umbe dat *N*, umbz—umbz *H*. 307. umbe dat *BN*, umz *H*, wân *fehlt B*. 308. wan si *B*, wolde dat *N*, hân] sin *B*. 309-320. *fehlen MBN*. 312. houbt. 321. doch was si phier (kusch *B*, so fin so *N*) und als k. *MBN*, ffier unde *H*. 322. daz siz als *M*, si id allet sch. verdruch *B*, dat syt also *N*. 323. dat id *N*, dez *H*. 324. obe *M*, hin *fehlt HN*, zu ir *H*, zu vriunde *B*, zu irme v. *N*. 326. unde *M*, beleip *MH*, allez dat die mait mait beleif *B*, in de maget allit *N*. 327-332. *fehlen MBN*. 333. *Absatz MBN*, eines *H*.

sî sprach "herre Tristan, [35]
dû bist ein bescheiden man,
wie gebârestû alsus?
ich enpfie nie umbevanc noch kus
nie von dînem lîbe;
swaz man tuon sol mit wîbe [40]
des bin ich alles von dir frî. [506]
von welhen schulden daz sî,
Tristan, daz ruoch mir sagen."
"frouwe, ich hân ze kurzen tagen
gelobet wider den rîchen got [5]
durch sîn gewelteclîch gebot,
swenn ich ein wîp næme,
daz ich niemer zuo der kæme
innerthalp eime jâre.
ich entuon dirz niht ze vâre. [10]
swenne daz jâr sich endet,
mîn lîp dîn swære swendet."
"nû hœre, lieber Tristan:
vil dicke ich daz vernomen hân
daz ein man und sîn wîp [15]
hânt zwô sêle und einen lîp;
ez solte wesen under in zwein
ein gar vereinetez ein:
nû sîn wir unvereinet.
dîn herze mich niht meinet [20]
als ez von rehte solde:
ez ist diu blunde Îsolde,

334. dâ] och *MBN*, do *H*. 335. owe herre *MB*, owe Tr. *N*. 336. nu bist ein als hofsch m. *M*, nu bis du e. so hobischer m. *B*, bescheiden] also hoveschz *N*. 337. gebarstu *M*, gebarest tu *H*, geberes *B*, gebeirs du sus *N*. 338. enpfienc *H*, umbvanc *BH*. 339. nie] noch *HB*, fehlt *N*, dime *BNH*, suszen l. *N*. 340. sol toun *M*, wat m. sal doyn *N*. 343. daz] dar *H*, ruoche *MB*, 344. *Absatz B*, ze] in *B*. 346. gewaltclich *M*, gewaltich *B*, geweldich *N*. 347. swenne *M*, swanne *HB*, wanne *N*. 348. nimer *M*, *fehlt N*, neit in queme *N*, queme *H*. 349. inner halp einem *M*, inbinnen eime *B*, binnen eyme *N*, eime *H*. 350. ich entuon *MH*, in t. *N*, sware *HB*. 351. wanne dat *N*, so dat *B*. 352. dine *MNH*, die *B*, verswendet *B*, wendet *N*. 353. vil l. *B*, lieber *H*. 354. wey dicke *N*. 355. uñ *M*. 358. vil g. *B*, vereintz *M*, vereynet *N*. 359. unvereint *M*. 360. als din h. m. in meynet *N*, meint *M*. 361. von] ze *MH*, zu *N*, van *B*. 362. die *H*. 363. die *H*. 364. mistait (!) *N*.

diu diz gebot geboten hât,
daz dînen êren missestât.
ich hân daz nein und lige dâ, [25]
sô ist si verre und hât daz jâ.
sint ungelîche jâ und niht,
gerne wil ich lîden die geschiht
unz an daz gesprochen zil.
mit flîze ich ez dar heln wil, [30]
daz ez niemer wirt gesaget,
biz daz daz jâr sich hât vertaget;
biz dar wil ich ez lâzen sîn."
Der herzoge und diu herzogîn
die ahten eine reise [35]
durch banekens eise,
niuwan durch kurzewîle,
dâ bî in einer mîle;
sî wolten birsen unde jagen.
diz hiez er sînen friunden sagen [40]
daz sî dar bekæmen [507]
die fröude mit im næmen.
nû kam geriten durch fröude dar
manec ritterlîchiu schar
von wîben und von mannen. [5]
dô sî riten von dannen,
ritter unde frouwen,
sî muosen durch ein ouwen
gemeinlîche rîten

365.-368. *fehlen MBN*. 365. diz—liege. 366. diz. 367. ungelich. 369. aber unze an din bentez z. *M*, aber biz an din genanten (benennet *N*) z. *BN*, biz *H*. 370. ichez d. helen *M*, icht *N*, dar *fehlt B*, verhelen *B*. 371. *Absatz M*, gesagt (: vertagt) *H*. 372. unze daz jar *M*, bis dat jar bedaget *B*, bis dat jar wirt bedaget *N*. 373. ichez *M*, icht, *N*, dar] dahin *H*. 374. *kein Absatz MN*, uñ *M*, die kunegin *H*. 375. de dachten *N*. 376. banchenes *M*, banechens *B*, bankenes *N*, panigens *H*. 377. niuwan] und *B*, niet wan d. kurzewilen (: milen) *N*. 379. pirsen uñ *M*, jagn (: sagn) *H*. 380. dat h. *B*. 381. chamen (: namen) *M*, dare quemen *BN*, bequemen *H*. 382 mit ime die vroude *B*, vernemen *N*. 383. *Absatz N*, quam *H*. durc *M*. 384. wunchlichiu *M*, wunneclichen *BN*, riterliche *H*. 385. uñ *M*. 386. do reden si *N*. 387. uñ *M*, und *H*, die r. und die f. *B*. 388. musten d. eine *BN*, muzen *H*. 389. -lichen *MB*. 390. sinen w. *H*. 391. *Absatz B*, reine]

einen wec niht ze wîten.
nû reit diu maget reine
in der enge aleine
mit verdâhtem muote.
diu reine frouwe guote
bedâhte ir nâhe gênde leit,
daz sî ze allen zîten leit.
ûf dem wege stuont ein hol:
daz hol was gar wazzers vol.
Îsôten pferit trat dar în,
daz ez unsælec müeze sîn!
daz wazzer spranc ir under die wât,
biz hin dâ daz süeze stât.
des begunde Îsôte lachen
und fluochen doch der lachen.
mit disen worten daz geschach;
wider sich selben sî dô sprach
"ich hân ersehen in kurzer frist
daz diz wazzer küener ist
danne der küene Tristan,
der noch daz ellen nie gewan
daz er mich geruorte ie
weder dort oder hie,
als daz wazzer hât getân.
an mînem lîbe ein dinc ich hân,
daz ist ein heinlîchiu stat;
dâ hin gie nie mannes pfat.
vil gerne man ez möhte pfaden
ob den enkeln, ze berge den waden;
bî der hüffe, ob dem knie

eine *B*. 392. in deme wege *B*, einge al eine *H*. 393. mit gar vordahtem m. *B*. 394. diu junchfrowe g. *MN*, die werde juncfr. *B*, die *H*. 395. 396. *fehlen MBN*. 398. hol *fehlt* MBN, gar *fehlt N*, van wasser *N*. 399. pharit *M*, pherit *H*. pert *N*.

400. ez] iemer *H*, er *B*, muze *H*. 401. *Absatz M*, spranch *M*. 402. bis hin da dat ir wist wale steit *N*. 403. begund *B*. 404. inde vluchde der *N*. 406. so *H*, do *BN*. 407. er sehen *H*. 408. kuner *H*. 409. dane *M*, dan *N*. 410. de koneyt ney *N*. 411. mih geruort *M*, gerûrte *B*. 412. weder da noch hey *N*. 413-431. *fehlen MBN*. 414. mime lip. 417. mohte. 418. obn enkelen. 419. huf. 421. glust. 424. arm und. 425. wolter daz ers.

die man ez gerne griffen ie; [40]
sî jehent ez sterke den gelust. [508]
ern geruorte nie deweder brust;
mînen lîp er nie an sich getwanc,
arm unde bein gar âne schranc.
zwiu wolt er daz erz tæte, [5]
dêr mich sô swache hæte
daz er des spils begunde nie,
des man und wîp doch spilten ie?
ich wæne manz vinsterlingen tuot.
ez liebet lîp und hœhet muot, [10]
jehent sî; eist mir unrekant."
Dô sprach Kâedîn zehant
" swester, waz hâstû gesaget
und mit herzen sô beklaget? "
" bruoder, ich hân niht gereit; [15]
sprach ich iht, deist ungeseit."
" swester, dû muost mir ez sagen:
ich hân gehœret wol dîn klagen."
" bruoder, ich ensage es niht."
" ob mirs dîn munt niht vergiht, [20]
sô ist iemer gescheiden
diu friuntschaft under uns beiden."
" Kâedîn, ich sage dirz ê:
mir tuot herzelîche wê
daz mîn herre Tristan [25]
solte sîn mîn êman
und mîn reht mir sô versaget
daz ich beliben bin noch maget."
" swester, mit herzen ich daz klage

427. spiles. 432. *kein Absatz MNH.* 432. *erweitert:* dise rede horte K. do sprach er zer (zu der *BN*) swester sin *MBN.* 433. *Absatz H.* gechlaget *MBN.* 434. ez muoz mir werden gesaget *MBN.* 435. *Absatz BN,* gereit] gesacht *N.* 436. sp. aber ih *M,* sprach si aber id is dir ungeseit *B,* deist ungeseit] ich was verdacht *N.* 437. swester *fehlt MBN,* mirz benamen s. *MBN.* 438. gehort *B.* 439. *Absatz B,* ine sage ez n. *H,* dirs n. *MBN.* 440. *Absatz B,* obe *M,* ob ez *H.* 441. imer *M,* iemmer *H,* iemerme *B.* 443 *Absatz B,* dirz] dirt *N.* 444. mir] mit *H,* -lichen *MBN.* 445. here her *N,* her *H.* 446. ist ein so gevuoge (so gar g. *B*) man *MBN.* 447. uñ (he *N*) mir min r. *MBN,* so verre v. *N.* 448. noch] eyne *N.* 449. *Absatz BN.*

gote, den ich vil lieben trage, [30]
der mîn und al der welte pfliget.
daz er sô dicke bî dir liget
und dich allez maget lât
daz ist daz im anz leben gât.
Îsôt, liebiu swester guot, [35]
Tristan ez dar umbe tuot:
er wil dir entrinnen
unde Îsôten minnen,
die blunden von Îrlant."
sînem vater seit erz zehant [40]
und sîner muoter dar zuo: [509]
" waz welt ir, deich dar umbe tuo?
ez ist im von mir unvertragen."
" dâ soltuz dînen friunden klagen,
mannen unde mâgen. [5]
Tristan soltû frâgen
waz er meine dâ mite.
vil geselleclîche in bite
daz er sînen muot wandele
und baz Îsôten handele. [10]
sî daz ers niht tüeje,
sun, ob dich daz müeje,
daz lâ den liuten werden schîn."
Hin reit dô Kâedîn
dâ er Tristanen vant; [15]
ze dem sprach er sâ zehant
" sag an, lieber Tristan,

450. got *MBH*, gode zu deme ich alle leyve t. *N*, lieve *B*. 451. werlde phliget (:liget) *MH*. 452. geliget *B*. 453. *Absatz M*, magt *H*. 454. anz] an sin *H*, an dat *B*. 455. *Absatz N*. 456. ez] he id *N*, dar umb *H*. 457. wilt *N*. 458. unde wil *MB*, inde wilt *N*. 459. blunde *BN*. 460. *Absatz B*, sinen *M*, sime *HBN*, seiter id *B*, sade heit *N*. 461.-2584. *fehlen M; am Schlusse des f. 100 steht von alter Hand: defect(um) unius folii.* 461. mutter *H*. 462. wildir *B*, woltir daz ich dar umb *H*, dat ich drumbe *BN*. 464. du salt id *B*, so saltu id d. v. sagen *N*. 465. uñ *H*. 466. solte *H*, saltu *BN*. 468. gesellenlich(e) *BN*. 469. wandele *fehlt H*. 470. handel *H*, ysoten baz *B*. 471. 472. *fehlen BN*. 471. tuge (: muge). 473. des biede (bidde *N*) in durch den willen din (min *N*) *BN*. 474. *Absatz HB*, hey mede reit do K. *N*. 476. zu eme *N*, sâ *fehlt N*, alzehant *B*. 477.

war umbe hâst dû daz getân,
alse Îsôt hât gesaget?
si giht, si sî noch ein maget. [20]
dar umbe bin ich dir niht holt.
für wâr dû gelouben solt,
daz ez wesen muoz dîn tôt."
Tristan sprach " deist âne nôt;
ob dû mich erslüegest [25]
oder mir iht hazzes trüegest,
ein dinc sprich ich âne vâr:
ein Îsôt hân ich, diu ist sô klar,
daz ûf der erde mê kein wîp
hât sô wünneclîchen lîp. [30]
la bêle mû avenanz.
sî hât an schœne des lobes kranz
gesetzet ûf mit werdekeit;
ich lîde nâch ir manec leit.
si ist ein küneginne. [35]
mit herzen ich sî minne
âne mâze manege stunt.
sî hât schœner mînen hunt
dan mich dîn swester habe Îsôt.
Kâedîn, tuo mir den tôt, [40]
habe ich umbe ein wort gelogen. [510]
ir lîp an schœne ist unbetrogen:
ich wolte, dû hætes sî gesehen."
" Tristan, zwâre daz muoz geschehen.
ich wil sehen gerne [5]
dîner sunnen morgensterne
und dîner ougen meienschîn."

Absatz N, liebe *H*. 478. war umb has tu *H*, haistu *N*. 479. als *BNH*. 480. si sait *N*, ein *fehlt BN*. 481. umb *HB*. 482. du dat *N*. 484. *Absatz B*, daz ist *H*, dat is *BN*, ayn n. *N*. 486. iht hazzes] ouch haz *B*. 487. vare (: dare) *H*. 488. eine *BN*. 489. erden me kein (ney geyn *N*) *BN*. 490. gewan so wunneclichen l. *BN*. 491. la ebele *H*, labele mu avenianz *B*, labele in vavenians *N*. 492. an schoynden den l. *N*. 494. na irre minnen l. *N*. 495 eine *BNH*. 498. *hât*] helt *N*, minnen *B*. 499. danne *H*.

500. mir an den t. *N*. 501. umb *H*, umb ein har *B*. 502. schoynden *N*. 503. wolde hededstu *N*, hates *H*. 504. *Absatz B*, zwâre *fehlt*, id m. *B*. 505. *Absatz N*, wil gerne sien von verre *B*, wil si *N*. 506. dins herzen *BN*,

" lieber geselle Kâedîn,
sâ zehant sô daz geschiht,
dîn munt Îsôte vil schœne giht."
" ir schœne ich gerne sehen wil.
nû gip der wârheit schiere ein zil,
ob dû vor mir genesen wilt."
" sô sî daz zil dâ hin gezilt
über sehs wochen oder ê.
ob ich der wârheit abe gê,
sô sî ze tœten dir gegeben
mîn vil lebelîchez leben."
" Tristan, des dunket mich genuoc.
swaz dir mîn herze hazzes truoc,
der hât mit friuntschaft ende."
Îsôt diu wîzgehende
was Tristâne niht ze holt
daz er für sî dekeine Îsolt
in sînem herzen hæte baz.

* *
*

IV

1 ff. In den einleitenden Versen stellt der Dichter, nachdem er den Tod seines Vorgängers, des Meisters Gottfrieds von Strassburg, beklagt, dessen unvollendet gebliebene Dichtung er auf das höchste preist, sein Verhältnis zu dem vom ihm übernommenen Werke dar. Der Aufgabe, die Erzählung von Tristan und Isolde zu einem befriedigenden Abschluss zu führen, habe er sich auf Wunsch Konrads des Schenken von Wintersteten unterzogen,

---

m. sterre *N*. 508. *Absatz B*. 509. sâ *fehlt BN*. 510. schonen *B*, schoynden *N*. 511. schoynde *N*. 512. nû *fehlt BN*, gibe *H*, gif *BN*. 513. van mir *B*. 514. *fehlt H*, so si de zyt *N*. 515. ower seis wechen *N*. 516. warheide *B*, ane g. *N*. 517. si vor dot (doit *N*), *BN*, gegebn (: lebn) *H*. 518. lobelichez *B*, levendes *N*. 519. *Absatz HB*. 520. wat *N*. 521. dat have *BN*, vriunschaft (!) *H*. 522.-574. *fehlen BN; dafür steht:* so (of *N*) sich dese rede verende als ich id rehte han (zu rehte han *N*) vernumen binnen des was tristande (Tristan ein bode *N*) kumen ein bode van der kunegin (v. d. vil suzen k. *N*) da er (he *N*) was und kahedin (in Keydin *N*) ein (eynen *N*) brief bot er im (boit he eme *N*) in die hant dar an er (he *N*) geschrieven vant. 525. hercen.

wodurch sich dieser die Gunst der Geliebten zu erwerben hoffe. Über formelhafte Elemente in den Eingängen zu alt- und mittelhochdeutschen Gedichten vgl. Ritter, *Die Einleitungen der altdeutschen Epen.* Diss. Bonn 1908; speziell über Ulrich von Türheim S. 76 f.

2. *jehen* c. Gen. und Prädikat + *ze*, 'dafür erklären, halten.' Parz. 497, 24 *balde er mîn ze bruoder jach;* Wolfr. Wh. 158, 25 *getorst ich ir ze swester jehen;* 2. Büchl. 259 *des enwelle ich mir ze heile jehen;* das. 106 *des muoz ich ze unsœlden jehen;* Greg. 3253 *ze sælden sî des jâhen;* vgl. ferner unten zu 32.

4. Der Titel '*meister*,' den Gottfried bei den Epigonen stets führt, sowie das Fehlen eines Wappens auf dem Bilde des Dichters in der grossen Heidelberger Liederhandschrift, werden allgemein als ein Beweis für seine nichtadlige Herkunft angesehen. Hartmann und Wolfram dagegen, werden fast ausnahmslos mit dem ihnen zukommenden '*herre*' bezeichnet.

6. *sîner tage stunde* = die Zeit seines Lebens. Vgl. Iw. 23 f. *swenner sîne stunde* (= seine Zeit) *niht baz bewenden kunde. stunde* ist in derartigen Ausdrücken wohl als Plural zu fassen. Darauf erwartet man statt *erzeiget* eher etwa *gewant* oder *geleit*, (vgl. Armer Heinr. 20). Ulrich hat die beiden ihm vorschwebenden Ausdrücke 1) *sîne stunde* (*mit kunst*) *daran gewant*, und 2) *sîne kunst daran erzeiget* verschmolzen zu *sîne stunde . . . daran erzeiget.*

8. *künsterîch* fasse ich, gegen frühere Herausgeber, als Kompositum; vgl. Wb. 1, 816b, 2, 1, 688b, Lexer 1, 1781.

10. *geschiht*, stf. 'Eigenschaft.'

11. *eben unde ganz*, 'glatt und vollkommen.' Häufiger steht *eben unde sleht*, z. B. G. Trist. 4659 *sîn rede ensî ebene unde sleht;* Parz. 12, 26, Walther 30, 28.

12. Das Adj. *glanz* mit Präp. belegt sonst nur Engelh. 4715 *glanzer an êren.*

13. *von künste derfür gân*, 'an Kunst übertreffen.'

14. *der*, 'wenn einer, wenn jemand.' *wegen*, stv. 'an Wert anschlagen, schätzen,' auch unten 3728. *kür*, stf. hier etwa 'Prüfung'; vgl. Barl. 131, 47 *hier an gedenke in wîser kür.*

16. Unten 1832 *alle mîne lebende tage;* MF. 180, 31 *kœm aber iemer mir ein lebender tac;* MSH. 1, 11 b. *ich wil nâch ir hulde ringen alle mîne lebender tage.* Wegen der Variante in *BN* siehe Wb. 3, 5b, Lexer 1, 1849.

21. Ähnlich heisst es H. Trist. 10 *und hân mich doch genumen an zu volbringen diz mer.*

22. Vgl. G. Trist. 4195, 6680, 7323, 11130, 13463, 14895.

26. Konrad von Wintersteten, ein Bruder des Minnesängers Ulrichs von Wintersteten, ist 1222 Schenk geworden. Seinen um 1243 erfolgten Tod beklagt unser Dichter im Eingang seines Rennewart. *Bruoder tôt birt mir grôze swære*, heisst es ferner in einem schönen Liede bei Minor, *Ulrich von Wintersteten.* Wien 1882, S. 65 f. Konrad war ein eifriger Pfleger der Kunst und an seinem Hof hielten sich mehrere der bedeutendsten Dichter seiner Zeit auf, darunter die beiden Epiker Ulrich von Türheim und Rudolf von Ems, sowie die Lyriker Gottfried von Neifen und Burchard von Hohenfels. Vgl. Busse, S. 6 ff.

27. *ze liebe*, ‘zu Gefallen.’ Parz. 609, 2 *welt ir daz ze liebe tuon.*

32. Vgl. oben zu Vers 2. Iw. 5190 *sîn herze . . . ir ouch ze vrouwen jach;* MF. 208, 24 *ichn gerte nihtes mê, wan müese ich ir als ê ze vrouwen jehen;* MSH. 2, 40b *daz sî mîn ze vriunde jehe;* das. 41b *wil sî mîn ze vriunde jehen.*

33. Über den Gen. *lobes* (in lobender Weise, mit Lobesworten) vgl. Paul, *Mhd. Gramm.* §§ 256, 262, 266. Es scheinen die hier besprochenen Katagorien in einander überzugehen, so dass im einzelnen Falle oft eine mehrfache Auffassung möglich ist; vgl. ferner unten zu Vers 560.

34. *blüemen*, swv. ‘preisen, verherrlichen.’

35. Wegen der Form *heit* vgl. Weinhold, *Alem. Gramm.* § 374.

39. Statt *iender* hat H, mit Ausnahme von 1646 und 1965, das gleichbedeutende mitteldeutsche *iergen.*

40. In den Versen 18409 ff. erzählt Gottfried von Strassburg wie Tristan Kornwall und den Hof Markes endgültig verlässt. Nachdem er ein halbes Jahr in ‘Almanje’ verbracht, fährt er durch die Normandie wieder nach Parmenie in die Heimat, wo er von den Söhnen Ruals, seines ehemaligen Pflegevaters, liebevoll empfangen wird. Schliesslich dringt ihm die Kunde zu, wie in dem Herzogtum Arundel, das zwischen ‘Britanje und Engelant’ liegt, Krieg geführt wird, und er beschliesst dahin zu reisen um bei dem Herzog Jovelin Kriegsdienste zu leisten. Dieser hat zwei Kinder, eine Tochter ‘Îsôt als blanche main’ und einen Sohn ‘Kâedîn li frains’ genannt. Hier kommt er nicht als ein Fremder an, denn *herre und gesinde enpfiengen in, als man ze nôt den biderben sol: si erkanden in von sage wol* (18730 f.).

43. *waz Îsôten beschach* bezieht sich wohl auf den langen Monolog bei Gottfried 18495-18604.

44. Vgl. G. Trist. 18494 *ir herze wider sich selben sprach.*

48. *fluochen* mit Dat. auch 404; ferner 2. Büchl. 113 *mîr hât der Wunsch gefluochet.*

56. Vgl. G. Trist. 18724 f. *von Parmenîe fuor er sâ, hin wider Arundêle gegen einem kastêle . . . daz was Karke genant.*

57. *diu dich ze nihte bestât*, ‘die dir fremd, nicht verwandt ist, (die du also lieben darfst)’ v. Groote im Wb. zu seiner Ausgabe unter *bestân.* Sonst bedeutet *mich bestât*, ‘mich geht an, mir kommt zu,’ z. B. G. Trist 12323 *daz uns ze nihte bestât.*

59 f. In dem zu Vers 43 erwähnten Monolog heisst es: *nu weiz ich doch vil vol, daz ir von iuwerm lebene ziehet, swenne ir Isolde fliehet; wan iuwer leben daz bin ich.*

63. Wegen der Form *gas* (= *gast*) vgl. zu Vers 187; im übrigen Wig. 11577 *diu freude was ir herzen gast;* Iw. 3563 *alsus was er sîn selbes gast;* unten 980 *noch ist ir lîp mînes lîbes gas* (: *was*).

64. Parz. 219, 20 *minne mangels nôt, lestet ûf mich sölhen last;* das. 70, 25 *ein swœrer last.*

68. *trûtgeselle*, swm. ‘lieber Geselle, Freund.’ Parz. 650, 9 *trûtgeselle mîn;* das. 719, 16; Walther 119, 12, wo der Dichter sich selbst anredet *mîn trûtgeselle von der Vogelweide.*

78. Das überflüssig wiederholte *hie* habe ich im Anschluss an Lachmann, zu Iw. 1744, gestrichen. Ebendaselbst zitiert Haupt Wolfr. *Wh.* 179, 4 *'berâten?' sprach der markîs,* was auf die Aussage *'des wil ich mich berâten'* folgt. Über *belîben* im Sinne von *'hie belîben,'* vgl. Wilmanns zu Walther 13, 7.

82 f. Lobges. 1, 6 *biute mir vil schiere dîne hant;* G. Trist. 15679 *sî bôt ir herze unde ir hant;* das. 15961 *er bôt im triuwe unde hant;* Wolfr. Wh. 146, 1 *ouwe der missewende, daz ich mîne hende zwischen die iuwern ie gebôt!* Der Ausdruck *'einem die hende bieten'* hat hier ungefähr dieselbe Bedeutung wie *'einem die hende valten'* als Zeichen der Huldigung nach Lehnrecht. Vgl. Wb. 1, 629b, Grimm, *RA.* 139 und Martin zu Parz. 51, 8.

84. *nieten,* swv. refl. c. Gen. 'mit etw. zu tun oder zu schaffen haben, etw. geniessen.' Vgl. Parz. 402, 16; 725, 10; Iw. 5642, 7960.

87. *sich verstân,* c. Gen. 'wahrnehmen, kennen lernen.'

96. Wegen des Asyndetons vgl. G. Trist. 11497 *ir vater, ir muoter beide;* unten 567. Über die Parataxe im Allgemeinen siehe Kraus, *Deutsche Gedichte des 12. Jahrhunderts.* Halle 1894, zu. V, 52; Benecke zu Iw. 3620, 3950.

102. Vgl. 2868.

106. *iegelîchen,* die Lesart von H, — welche bisher gegolten hat, ist sinnlos. Zum sinngemässen *eigenlîchen,* 'für eigen, als Leibeigener,' ist aber kein weiter Schritt. Vgl. unten 1798 sowie folgende Stellen, welche die hier vorgenommene Änderung stützen: MSH. 1, 93a *genigen sî der guoten dar, der ich vil eigenlîche bin;* das. 1, 354b *ich bin stæte an mînem muote gegen ir, der ich eigenlîche bin;* das. 1, 296b *vil süeze wîp, do dich mîn ouge alrêrst gesach, do gap ich mich dir als eigenlîchen, daz ich dir die eigenschaft nie sît zebrach;* Ulr. v. Türheim Wh. 128a, 170c, 190b *ich bin vür eigen iu verselt;* Fraudienst 149, 36 *und ir hân sô gar verselt daz herze mîn und al den lîp.*

107. = 2031.

110. *beviln,* swv. unpers. c. Gen. 'mich verdriesst, mir wird zu viel.' G. Trist. 4939; Aristoteles und Phillis 390 *sî sprach 'der rede mich bevilt.'*

134. Geläufiger ist *nâch* oder *ze lobe stân;* s. Wb. 1, 1020a.

136. Bei *wol* steht der Akkus. 1211.

151 f. 'Man darf nichts aufschieben, denn wie mich dünkt, so lange etwas unausgeführt bleibt, entzieht es sich dem Menschen leicht, aber sobald es erledigt wird, ist dies nicht mehr möglich.' Über *biz,* 'so lange als,' vgl. Wb. 1, 191b.

158. G. Trist. 242 *er vindet alle sîne ger* (*: her*).

164. Auslassung des Subjektpronomens in Frage- und Bedingungssätzen begegnet öfters; vgl. Armer Heinr. 846 *ez tæte dînem herzen wê, soltest ob mîm grabe stân.* Zahlreiche Belege für diese Erscheinung bei Kraus, *Deutsche Gedichte,* zu II, 107.

178. *sich süezen,* swv. (c. Dat. nur hier!), 'sich angenehm machen.'

180. *dekein,* 'irgendwelch.'

187. Über die Form *guns* (= *gunst*) vgl. Gramm. 1, 1073; Weinhold, *Al.*

Gramm. § 177. Lexer belegt dieselbe noch aus Ulr. Wh. 236 und Dietrichs Flucht 8758. Siehe auch unten 318 *gas = gast.*

191. Belege für das Fehlen des Objektpronomens gibt Kraus, *Deutsche Gedichte*, zu XI, 234. Ort. 5121 *wiltû mich êliche hân?* H. Trist. 508.

192. *den eit staben*, 'vorsagen, abnehmen.' Parz. 269, 3 *sus stabter selbe sînen eit;* das. 151, 27; Wig. 9023; Engelh. 2920; mit Gen. MF. 77, 1 *swer mir rehte solde staben des einen eit, ich swüere wol, ez wære ir leit.* Vgl. ferner Walther 104, 22 nebst Wilmanns Anm.

194 f. *heiltuom*, stn. 'Reliquie.' Parz. 269 2 *er nam daz heiltuom, drûf er swuor;* G. Trist. 15672 *hie mite was ouch daz heiltuom komen, ûf dem si sweren solde;* das. 15681. S. Grimm, *RA.* 896.

197. *schimpflîchen* 'spassend.' Iw. 2589 *schimpflîchen sprach er.*

198. 'Dass sie lachen mussten.' Zahlreiche Beispiele dieser Umschreibung mit *geschehen* gibt Wb. 2, 2, 113b.

199 f. Stammt aus Iw. 2333 f. *'ich wil iuch gerne: welt ir mich?' 'sprœche ich nû, vrouwe, nein ich.'*

208. Zu *megen* vgl. Weinhold, *Mhd. Gramm.* § 409.

215. *wâre minne*, 'eheliches Beilager.' Vgl. Wig. 9049 f. *her Wigalois durch sîne zuht vermeit der wâren minne fruht, daz er ir minne niene enpflac, noch bî der schœnen niene lac unz daz er sî ze stœte nam.* Aber so heisst auch die himmlische, im Gegensatz zur sinnlichen, irdischen Liebe. Vgl. uten 250; Walther 67, 26 *der wâren minne giht si (diu sêle) ganzer stœtekeit*, mit Wilmanns Anm. Parz. 532, 17 *sol ich der wâren minne jehen, diu muoz durch triuwe mir geschehen;* das. 466, 1 heisst Gott *'der wâre minnære.'* Siehe noch Kraus, *Deutsche Gedichte*, zu XI, 372.

216. *in ger sîn* habe ich sonst nicht belegen können. Wolfram gebraucht das Wort *ger* häufig mit einem abhängigen Gen., z. B. Parz. 120, 23 *alsus stuont er in strîtes ger*, 'trug Verlangen nach dem Kampfe.' Ähnlich wie an unserer Stelle, verwendet Ulrich von Liechtenstein das gleichbedeutende *gir* Frauendienst 203, 1 f. *ir sült für wâr gelouben mir, die nacht wir lâgen in der gir: wir gerten als diu vederspil*, 'waren begierig wie die Jagdfalken.'

222. Wie hier *wol gejâret*, so heisst îsôt 286 *getaget*, 'zu Jahren gekommen.' Die beiden Pilger, den Tristan bei seiner ersten Ankunft in Kornwall begegnet, waren *alte wallære . . . getaget unde gejâret*, bejahrt, sehr alt.

223. *allez*, Adv. 'immer, durchaus, die ganze Zeit.'

225. *fremdeclîche*, 'auf fremde, seltsame Weise.'

226. *sich verzîhen*, c. Gen. 'sich lossagen von, verlassen.' Parz. 488, 25; Iw. 2863; unten 1037, 1769.

229. *minnetranc* steht H. Trist 6450; Lobges. 14, 19; Part. 6957, 6992. Vgl. G. Trist. 11471 *der tranc der ist von minnen.*

236. 'Schaden und Vorteil.' Parz. 102, 24; 597, 6 *gewin und flust;* das. 432, 1 *ze fluste oder ze gewinne;* Wolfr. Wh. 8, 3 *minnen flust.* Es werden auch die beiden Verba häufig verbunden, z. B. Parz. 82, 13 *dâ was gewunnen und verlorn.*

238. 'Weshalb, meint Ihr, tat sie das?' vgl. auch unten 524, 1104. Weitere Belege finden sich Anegenge 5, 29; 19, 27; Iw. 3309; Parz. 327, 26; 349, 28; 353, 1; Walther 92, 35.

239. *nôten*, swv. c. Gen. 'womit belästigen, quälen.' Wig. 922.

241. *schaffen* bedeutet hier und 302 'verursachen, hervorrufen.' Vgl. Wig. 9123 *daz schuof ir grôziu triuwe.*

242. *iteniuwe* ist verstärktes *niuwe*, 'immer neu, ganz neu,' hier etwa 'unbeständig.' G. Trist. 14309, 15050; Mai 176, 6; Frauendienst 9, 2.

245. Vielleicht wäre es richtiger *der* statt *die* zu lesen, parallel mit dem Gen. Plural des vorhergehenden Verses. Der Gen. ist von *niht* abhängig.

250 f. Über *wâre minne*, hier die Gottesminne, vgl. zu 215 oben; Lobges. 6 *daz liep daz niemer kan zergân;* Armer Heinr. 773 *nû setzt mich in den vollen rât, der dâ niemer zergât;* das. 1148 *daz ewige leben, daz dâ niemer zergât.*

259. *verkûten, verkiuten*, swv. 'sich wogegen erklären, verschmähen,' sonst nur bei Ulrich von Zatzikhoven im Lanzelet 8401 *lop von lantliuten sol nieman verkiuten*, welches sprichwörtlich klingt.

268. *herzensmerze*, MSH. 1, 134b, eine häufige Variante von *herzesmerze;* s. G. Trist. 1071, 1719, 4222, 19123; Engelh. 49.

272. *gevœre*, 'feindselig.' Vgl. unten 2135; Lanz. 66 *si wurden im gevœre;* das 3324; Flore 7460 *jâ sint ir mir gevœre;* MSH. 2, 35a *diu (minne) ist mir gevœre.*

284. *der minne ein zage*, 'ein blöder Schäfer' (Wb. 3, 835b). Lobges. 7 *ich was gein dîner minne ein zage;* Lanz. 1693 *des lîbes ein zage* = 2. Büchl. 486; das. 497 *ein ellens zage.*

285. Lanz. 4278 *woltent irz für guot hân, ich seit iu gerne mînen muot;* Mor. v. Craon 1528 *der ich vil gedienet hân, diu wil es niht verguot hân.*

287. Lanz. 915 *mir ist dicke vil geseit von minnen und ir süezekeit.*

289. Neben dem Gen., der eigentlich dem Refl. *sich enstân* ausschliesslich zukommt, (z. B. MF. 24, 2 *als ich michs kan enstân*), wird auch der Akkus. mit dem einfachen *enstân* verbunden; letzterer ist ahd. stets die Regel. Vgl. Wb. 2, 2, 581a, sowie Sommer zu Flore 6339.

290. 'Er will mich schongunsvoll, angenehm behandeln.' *mite gân* in diesem Sinne auch G. Trist. 9951.

302. Das Wort *name* ist hier umschreibend: *magetlîcher n.* = Jungfräulichkeit. Vgl. G. Trist. 1058 *durch mînen magetlîchen namen (: schamen).*

306 f. Vgl. 365 f., 2676 f.

308. *woltez* = *wolte daz.*

311. Vers 2231 *er slouf in bœse huderwât. sliefen*, stv. 'schlüpfen'; von Kleidern, 'leicht und schnell aus- oder anziehen.' *wîplîch* steht hier, nach der Brautnacht, in scharfem Gegensatz zu *magetlîch* in Vers 302.

312 f. 'Die junge Frau *bant ir houbet* oder eine andere *bant si*, und erklärte dadurch öffentlich, dass sie nun nicht mehr dem Kreise der Jungfrauen angehöre, sondern dem Kreise der Frauen.' (Wb. 1, 134a). Vgl. Parz. 202, 25 *des morgens sî ir houbet bant*, nebst der Anm. Martins; H. Trist. 850 *si nam Tristandes wânbrût und legete ir rîche kleider an, als sie beste mohte hân und bant sie nâch der briute site.*

316. 'Die Leute dachten veilleicht . . .' Das Verbum *wellen* in vermutender Bedeutung begegnet auch Vers 788; vgl. noch Parz. 191, 11 *des ich wænen wil,* mit Martins Anm. Weitere Belege für diesen Gebrauch von *wellen,* den die Wbb. nicht anführen, gibt Kraus, *Deutsche Gedichte,* zu IX, 31, Haupt zu MF. 6, 14.

318. Die Form *gas* statt *gast* im Reim auch 980, nach Anologie von *guns* für *gunst* 187. Dagegen erscheint *gast: last* Vers 63.

321. Afranz. *fier,* 'stolz, schön.' Parz. 21, 11; 38, 18 *degen fier;* das. 118, 11 *sîn lîp was clâr und fier;* MF. 122, 14 *doch ist vil lûter vor valsche ir der lîp, smal, wol ze mâze, vil fier unde frô.*

330. Vgl. Renenwart, Berliner Hs. fol. 75a *nû wart der site niht vermiten, ich endarf sîn rehte nennen niht: man würket in wol âne liht. do der site under in ergie, Alyse do des niht enlie, si entslief in vil kurzer stunt.* (Zitiert nach Busse, S. 132).

344. *ze kurzen tagen,* 'vor kurzem.' Iw. 2318 *in kurzen tagen,* bald.

350. *einem etw. ze vâre tuon,* 'ihn betrügen.' Vgl. Biterolf 8068 *jâ hân ichz ûf die triuwe mîn dir niht ze vâre getân.*

352. Walther 122, 21 *daz wir die sorge swenden;* MSH. 1, 11a *senden kumber swenden;* Parz. 160, 30 *du swendest wîplîch lachen.*

355. Parallelen hierzu bei Zingerle, *Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter.* Wien 1864, S. 96 f.

370. *dar,* 'bis dahin.'

376. G. Trist. 409 *unz daz er aber einer vart durch banekîe ineine wart.* Afranz. *aise,* 'Gemächlichkeit,' Parz. 167, 10; Wolfr. Wh. 449, 9.

386 f. Über diese Episode, die bei Eilhart 6143 f. steht, vgl. R. Köhler, *Germania* 14, 246 f. = *Zum kühnen Wasser bei den Fortsetzern Gottfrieds. Kleinere Schriften von R. K.* 2, 346 f.

388. *ouwe* wird gewöhnlich stark flektiert; weitere Belege für die schwache Flexion gibt Lexer 2, 192.

399. Eilhart 6150 *Isaldin pfert dô trat in einen gereinetin pfûl.*

400. Vgl. Walther 100, 18 *dazs iemer sælic müeze sîn!*

402. Über *daz süeze* vgl. Martin zu Parz. 203, 8; Paul, *Beitr.* 12, 594. MSH. 3, 247a *lîse greif ich dâ hin, dâ diu wip sô süeze sint* (Neidhart).

410. *ellen,* stn. 'Mut.' G. Trist. 7010 *dô wuohs im muot und ellen;* s. ferner Parz. 108, 4; 112, 30; 425, 1; 559, 5. Das Wort ist mehr dem Volksepos eigentümlich.

419. Parz. 232, 30 *ob der hüffe ame gelenke.*

421. Vgl. Lanz. 919 f. und unten 431.

424. *âne schranc* scheint nicht ganz klar; man erwartet hier ein Verbum. *schranc,* stm. 'Verschränkung, Flechtung.' Steht *âne schranc* = *sunder schranc,* welches Wb. 2, 2, 202a in der Bedeutung eines Flickwortes, 'ohne Betrug,' zitiert wird? Erinnert wird man an das in diesem Sinne bei Wolfram vorkommende *âne schranz;* vgl. Parz. 189, 17; 239, 12; Wb. 2, 2, 204b. Oder ist hier etwa ein Verbum zu ergänzen: 'ohne Verschränkung geblieben'?

426. Die Änderung *dêr* bedarf wohl keiner Rechtfertigung.

428. *spiln* mit dem Gen. Ulr. Wh. 247d *des spils sî dâ spilten;* Eracl. 3801 *sî hœten des spils ensamt gespilt.*

429. Parz. 82, 19 *vinsterlingen spiln,* 'im Finstern turnieren.' *vinsterlingen* = *âne liht,* wie es in der zu Vers 330 zitierten Stelle aus Ulr. Wh. heisst. Vgl. ferner Martin zu der hier angeführten Parzivalstelle.

436. Erec 4243 *alsô beleip ez ungeseit.*

439. fast = 2203.

440. 'Wenn du es mir nicht sagst . . .' vgl. 3203, wo der fehlende Genetiv wohl einzusetzen wäre. Das Wort *munt* umschreibend auch Vers 510.

441 f. Stammt wohl aus Iw. 960 f. *zwâre ob duz ieman sagest, so ist iemer gescheiden diu friuntschaft under uns beiden.*

454. *einem an daz leben gân,* eine mehr dem Volksepos eigentümliche Redensart, kommt bei Gottfried ziemlich häufig vor, z. B. Trist. 7724, 11329, 12756, 12906, 15989, 16024; Eilhart 6187 *ez sal im an den lîp gân.*

456 f. Vgl. Eilhart 6188 f. *wen he hât ez umme daz getân, daz her sie wil lazin.*

460. Vgl. Eilhart 6181 f. *Kehenis sich niht enthabete, sîme vater er clagete und allen sînen lîben holdin, daz Tristrant nicht enwolde zu wîbe sîne swester.*

463. *unvertragen,* 'nicht gestattet, nicht geduldet.' Ulr. Wh. 114a, 176a, 245c.

465. Eilhart 6196 f. *der koning nam dô dar zû beide mâge unde man.*

471 f. Dieselben Konjunktive im Reime 1647, 2927; vgl. Weinhold, *Mhd. Gramm.* § 220, Sommer zu Flore 7886.

484. *âne nôt,* 'unnötig.' G. Trist. 7227 *und was daz allez âne nôt;* das. 13402, 18332. Die Bedeutung 'unnötigerweise' hat der Ausdruck G. Trist. 11298, 18338, 18558, 18578.

485. *ob* ist hier konzessiv, 'wenn auch'; vgl. Mensing, *Syntax der Konzessivsätze.* Diss. Kiel 1891, S. 71.

487. Vgl. 1972 *daz wil ich sprechen âne vâr,* aufrichtig. Flore 6236 *sprach er âne vâr;* Parz. 612, 2; 716, 2; *sunder vâr* das. 146, 4.

491. *avenanz,* zu afrz. *avenant,* 'lieblich, artig,' mhd. nur hier belegbar.

492. Parz. 122, 13 *aller manne schœne ein bluomen kranz;* Wig. 8887 *frou Larîe, der fröuden kranz.*

498. Eilh. 6244 f. *jâ helt eine vrouwe baz ein hundelîn durch mînen willen obir lût und stille, den mich iuwer swester hât getân.*

501. Vgl. MF. 173, 26 (Reinmar) *unde ir niemer umbe ein wort geliegen wil;* wegen der Lesart von *B, umbe ein hâr,* s. das. 160, 38 *het ich der guoten ie gelogen sô grôz als umbe ein hâr;* MS. Bodmer 1, 69b *liege ich iu um ein hâr.*

502. 'Ihr fehlt es nicht an Schönheit' = sie ist von tadelloser Schönheit. Parz. 825, 2 *si was an im vil unbetrogen;* auch wird *unbetrogen* mit dem Gen. konstruiert, z. B. Lanz. 556, 976 *schœner sinne unbetrogen;* Parz. 356, 29 *ellens unbetrogen.*

506. MF. 134, 35 (Morungen) *wâ ist nû hin mîn liehter morgensterne,* Geliebte.

507. *meienschîn*, bildlich auch MSH. 1, 336a; s. auch unten 3143, H. Trist. 2809, 4495.

512. 'Sage schnell, wenn das wahr werden soll, was du gesagt hast.' *ein zil geben*,' eine Zeit bestimmen,' steht auch unten 2900; vgl. ferner Wig. 8809; Greg. 542 *gebet dirre rede ein zil*, endet sie.

514. 'Ich bestimme, dass es heute über sechs Wochen geschehen soll.' Vgl. 2197.

516. 'Wenn ich die Wahrheit nicht gesprochen habe.' *abe gân* c. Gen. 'etw. bleiben lassen'; c. Gen. der Pers. und Dat. der Sache 'einem etw. verweigern, es ihm vorenthalten.' Sollte vielleicht hier der Dat. einzusetzen sein?

518. Gerh. 383; MSH. 2,379a *lebelîchez leben.*

523. Vielleicht *so holt* zu lesen?

VITA

John Leo Campion was born 11 April, 1884, in New York, and received his early education at the De la Salle Institute. In 1903-1904 he was Assistant Master at the Newman School, Hackensack, New Jersey. From 1905 till 1911 he resided in Germany, where for a period of three years he was a student at the University of Kiel, pursuing courses in English, Germanic and Oriental philology. In 1912 he received the degree of A. M. from Columbia University. In 1914-1915 he enjoyed the privilege of spending a year in study and research at The Johns Hopkins University under the provisions of a Johnston Scholarship.

To all his instructors, and especially to Professors Henry Wood and Hermann Collitz, he desires to express his sincere thanks for the inspiration and benefit gained by following courses under their guidance.